Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 359. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 3. August 1860.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 2. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 20 Min.) Staatsschuldscheine 85¾. Prämien-Anleihe 116⅝. Neueste Anleihe 106¼. Schles. Bank-Verein 79½. Oberschlesische Litt. A. 132. Oberschles. Litt. B. 119. Freiburger 87¾. Wilhelmsbahn 39½. Neisse-Brieger 57. Tarnowitzer 35¾. Wien 2 Monate 78. Oesterr. Credit-Aktien 74¾. Oesterr. Nationalanleihe 62¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 74¾. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 134¼. Oesterr. Banknoten 78¾. Darmstädter 75. Commandit-Antheile 84½. Köln-Minden 135. Rheinische Aktien 88¾. Dessauer Bank-Aktien —. Mecklenburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. — Fest.

Wien, 2. August, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Credit-Aktien 192, 40. National-Anleihe 80, —. London 126, —.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 2. August. Roggen: fest. August-September 47½, September-Oktober 47, Oktober-November 46¼, Frühjahr 45. — Spiritus: behauptet. August-September 17⅔, September-Oktober 17⅔, Oktober-November 16⅚, Nov.-Dezember 16¼. — Rüböl: fest. September-Oktober 11⅞, Oktober-November 12.

Telegraphische Nachricht.

London, 1. August. Wie das Reutersche Telegraphen-Bureau aus Paris meldet, erklärte der türkische Gesandte in der Conferenz über die syrische Angelegenheit, daß, wenn der Sultan ihn autorisirt habe, unter Vorbehalt die Convention zu unterzeichnen, dies nur geschehen sei, um einen Konflikt mit England und Frankreich zu vermeiden. Die Pforte macht den Vorbehalt, daß die Convention den freiwilligen Entschluß des Sultans, den Christen-Verfolgungen Einhalt zu thun und zu diesem Behufe die Mitwirkund der Alliirten anzunehmen, ausdrücklich anführe. Herr Thouvenel stimmte dieser Modifikation bei. Der Conventions-Entwurf wurde demnach neu redigirt und alles aus den Artikeln entfernt, was die Empfindlichkeit des Sultans verletzen konnte. Die Conferenz wurde ohne Bestimmung der nächsten Zusammenkunft vertagt, um die Vollmachten zur Unterzeichnung abzuwarten.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Breslau. (Zur Situation.)
Preußen. Berlin. (Die teplitzer Zusammenkunft. Aus dem Ministerium. Graf Blücher.) (Zeitungsschau.) Pyritz. (Die Juden und der Provinzial-Landtag.)
Deutschland. Karsruhe. (Amnestie.) Würzburg. (Die Kriegsminister-Conferenzen.)
Italien. Neapel. (Eine Theater-Vorstellung.) (Die Regierung Siziliens.) Rom. (Der Papst.)
Frankreich. Paris. (Die syrische Frage.) (Gesandten-Konferenz.) (Die europäische Intervention. Was man Frankreich andichtet!)
Großbritannien. London. (Nachrichten aus China. Vom Hofe.)
Feuilleton. Breslau. (Theater.) — Der Mönch. — Literarische Revue. — Die letzte Sonnen-finsterniß. — Kleine Mittheilungen.
Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht.) — Correspondenzen aus Neurode, Reichenbach, Schweidnitz, Trebnitz, Oberschlesien.
Handel. Eisenbahnzeitung. Vorträge und Vereine.
Inhalts-Uebersicht zu Nr. 358 (gestriges Mittagblatt).
Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Preußen. Berlin. (Amtliches. Vom Hofe. Ankunft des Königs und der Königin von Baiern.) Danzig. (Der Congreß deutscher Eisenbahnverwaltungen.) Königsberg. Wesel.
Oesterreich. Wien. (Besteuerung der Lotterie-Anleihe. Oesterreichs Antwort auf die französische Depesche in Betreff Spaniens.) Pesth. (Das Eötvössche Programm.)
Italien. Victor Emanuels Schreiben an Garibaldi.
Frankreich. Paris. (Wiederbefestigung der westmächtlichen Allianz.)
Osmanisches Reich. Cattaro. (Reibereien zwischen Türken und Montenegrinern.)
Dänemark. Kopenhagen. (Der König und die Schützengilde in Husum.)
Lokal-Nachrichten.
Telegraphische Course u. Börsen-Nachrichten. Productenmarkt

Zur Situation.

Die „Morning Post“ hat ihren Tag von Damaskus gehabt, meint der „Nord“; sie hat sich aus einem ungläubigen Saulus in einen gläubigen Paulus verwandelt und schwört auf die Redlichkeit der Absichten Napoleons in Italien und Syrien.

Die französische Politik, welche ihr gestern noch so voll von Gefahren für Europa schien und ihr Mißtrauen herausforderte, ist ihr heute „die Erhaltung des Friedens in ganz Europa, die Entwickelung der kommerziellen Hilfsquellen Frankreichs und die Pflege eines guten Einverständnisses und gemeinschaftlicher Aktion zwischen den beiden großen Westmächten.“ (S. Nr. 358 d. Z.)

Der „Nord“ ist überzeugt, daß diese plötzliche Erleuchtung der „Morning Post“ lediglich durch die in einem Handschreiben des Kaisers an Persigny gegebenen Versicherungen gekommen sei.

Es habe nur eines Wortes des Kaisers bedurft, um die Angriffe der Presse, die Ausfälle der Tribüne und die offiziellen Herausforderungen Englands zum Schweigen zu bringen!

Gewiß sehr schmeichelhaft für den Kaiser Napoleon, dessen Wort nicht überall gleicher Willfährigkeit des Glaubens begegnet; aber der „Nord“ mag uns verzeihen, wenn wir der englischen Presse, der englischen Tribüne, dem offiziellen England mehr politischen Verstand zutrauen, als daß sie sammt und sonders durch ein Kaiserwort umgedreht würden; und wenn wir uns auch überzeugen, daß England plötzlich wieder zur Allianz mit Frankreich schwört, nachdem Palmerston vor einigen Tagen erst das von den Franzosen heimgesuchte und geplünderte London in der Perspektive zeigte; so müssen wir uns doch wohl nach einem anderen Erklärungsgrunde so plötzlichen Scenenwechsels umsehen.

Derselbe bietet sich leicht genug.

England sah sich durch den französischen Humanitäts-Ungestüm in seinen vitalen Interessen bedroht; es erkannte, daß wenn Frankreich diesem humanen Drange rücksichtslos folgte, der Krieg unvermeidlich sein würde, und Presse, Tribüne und Palmerston malten den Teufel an die Wand.

Das englisch-franz. Bündniß beruht auf der Interessengemeinschaft; die Politik Englands gebietet, seinem nicht eben geliebten Freunde in Allem nachzugeben, was nicht unmittelbar Englands Interesse verletzt, und daher ihn so viel wie möglich zu beschäftigen und von Fragen abzuziehen, welche zu einem Bruche führen könnten.

Die orientalische Frage mußte zum Bruche führen; aber Frankreich hat den Rückzug angetreten und England ist befriedigt.

Zwar geben sich die offiziösen Blätter Frankreichs alle Mühe, diesen Rückzug zu bemänteln; aber er ist thatsächlich doch vorhanden; von einer Intervention Frankreichs in Syrien ist keine Rede mehr; wenn auch — oder nachdem die Intervention „im Prinzip“ anerkannt ist!

England, Frankreich, Rußland, Oesterreich, Preußen und Holland werden gemeinschaftlich diese prinzipielle Intervention ausführen, und da voraussichtlich bis zum Eintritt derselben die Ruhe durch die Türken selbst wieder hergestellt sein wird, so — sind wir vollkommen überzeugt, daß es „in Frankreichs Interesse liege, die Türkei so lange als möglich zu erhalten“; d. h. so lange Frankreich nicht in der Lage ist, sich einen Löwenantheil herauszuschneiden.

Aber wie ist Frankreich zu dem Rückzuge bestimmt worden? — Durch den Widerstand der Pforte, hinter welchem man den Rückhalt Englands vermuthen durfte? — Schwerlich; denn auf den Widerstand der Pforte mußten Rußland und Frankreich gefaßt sein, als sie die orientalische Frage auf's Tapet brachten; auch auf den Widerstand Englands.

Aber die teplitzer Zusammenkunft? —

Und warum diese?

Weil in ihr der Keim einer Coalition lag und der Bonapartismus nur das Eine fürchtet, nur durch Eines in seinem ganz Europa ruinirenden Gange aufgehalten werden kann — durch eine Coalition.

Nachdem Napoleon sich in Baden-Baden überzeugt hatte, daß Preußen seinen Lockungen widerstand, hat ihn Teplitz belehrt, daß Oesterreich und Preußen doch auch gemeinschaftliche Interessen besäßen, daß eine Verständigung beider hinsichtlich ihrer doch möglich sei, und daß diese Interessen in einer gemeinschaftlichen Spitze gegen ihn ausliefen.

Eine Brusquirung der orientalischen Frage mußte diese Verständigung Oesterreichs und Preußens zu einem Bündniß machen, welchem England und ein Theil der Mittelstaaten, z. B. Holland und Belgien, beigetreten wären, und mit aller Aussicht auf die Zukunft und deren nur durch „Lokalisirung der Fragen“ möglichen Erfolge war es vorbei; vielmehr stand ein Kampf bevor, bei welchem es sich um die Existenz des Empire handelte.

Napoleon weicht vor der Drohung einer Coalition zurück; die Gefahr eines orientalischen Krieges schwindet; England von seiner einzigen Sorge befreit, läßt sich durch den Brief des Kaisers überzeugen, daß Napoleon keinen andern Gedanken habe: als „eine neue Aera des Friedens einzuführen“, und kehrt wieder zu der italienischen Frage zurück, welche Napoleon jetzt um so sicherer nach seinem Belieben zu lösen überzeugt sein darf, als England, oder doch Lord Russell, niemals den Glauben aufgeben wird — ihn überlisten zu können!

Preußen.

C. S. **Berlin,** 1. August. [Die teplitzer Zusammenkunft. — Gerüchte. — Aus dem Ministerium. — Graf Blücher.] Wenn die „Independance belge“ ausführt, daß die in Wirklichkeit seit einigen Tagen bestehende Annäherung Frankreichs an England ein Rückschlag der Zusammenkunft in Teplitz sei, so mag dies zugegeben werden, und wir können constatiren, daß dieselbe Ansicht in diplomatischen Kreisen vorherrscht. Es ist richtig, daß Frankreich jetzt noch entschiedener als bis vor Kurzem das Prinzip der Nichtintervention in Italien durchzuführen, und den übrigen Mächten gegenüber aufrecht zu erhalten, entschlossen ist. Es ist ferner richtig, daß in der Convention in Betreff Syriens ganz bestimmte Vereinbarungen getroffen sind, worin die Integrität der Türkei nochmals gewahrt wird. — Wenn aber von manchen Organen, und wir sprechen nicht blos von denjenigen der Presse, andererseits darauf hingedeutet wird, daß Preußen mit der Zusammenkunft in Teplitz einen Fehler begangen hat, daß diese Zusammenkunft selbst ein Mißtrauensvotum gegen Frankreich enthält, und daß sie erfolglos bleiben muß, weil die Annäherung Oesterreichs an Preußen der Grundlage von Thatsachen entbehrt, so sind diese Behauptungen in allen Stücken ungerechtfertigt. Es würde uns zu weit führen, eine jede derselben zu widerlegen, namentlich die erste, daß Preußen einen Fehler begangen habe. Einen Fehler wohl, wenn man diese Zusammenkunft von dem Standpunkte aus betrachtet, welchen die Vertheidiger der neapoleonischen Politik einnehmen müssen.

In diplomatischen Kreisen will man von außergewöhnlichen Rüstungen wissen, welche in Baiern stattfinden, und knüpft daran das sicher unbegründete Gerücht, daß Baiern eine geheime Convention mit Oesterreich geschlossen habe, welche in dem Falle zur Ausführung kommen solle, wenn Oesterreich in Venetien angegriffen würde. Wir messen diesem Gerüchte keinen Glauben bei, und indem wir dasselbe mittheilen, thun wir es in der alleinigen Absicht, daß dasselbe von kompetenter Seite dementirt werde.

Die Zeitungen haben irrthümlich gemeldet, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Schleinitz, schon am Montag dem Prinz-Regenten k. H. nach Ostende nachfolgen werde. Diese Nachricht ist unbegründet, und Herr von Schleinitz dürfte erst nach der Rückkehr des Herrn von Gruner Berlin verlassen. — Es hieß Anfangs, daß der frühere Generalkonsul Graf Eulenburg in Warschau durch den Legationsrath Theremin ersetzt werden würde, und späterhin war für diesen Po-

---

○ **Breslau,** 2. Aug. [Gastspiel der Frau Kierschner.] Der erste Gastrollen-Cyclus unserer geehrten Gästin, der Frau Hofschauspielerin Kierschner, schloß mit einem vollen Hause, wie wir es diesen Sommer kaum noch zu sehen bekamen; der zweite Cyclus begann gestern mit einem fast gleich vollen Hause.

Wir sind über den glücklichen Erfolg dieses Gastspiels niemals in Zweifel gewesen und haben ihn nach den ersten Vorstellungen vorhergesagt; was leicht genug war, wenn man die brillante persönliche Erscheinung der geehrten Gästin in Verbindung mit ihren künstlerischen Vorzügen der Erwägung unterzog.

Einen neuen Triumph feierte dieselbe gestern als Gräfin d'Autreval in dem geistreich erfundenen und mit Virtuosität ausgeführten Scribeschen Lustspiel: Der Frauenkampf.

Diese Gräfin d'Autreval ist wie geschrieben für Frau Kierschner. Selten eine Künstlerin versteht es so gut wie sie, das durch Feinheit des Geistes, wie durch das pikante Spiel der Laune motivirte Uebergewicht des Weibes in ihrem Spiel auszudrücken; keine die reizenden Formen vornehmer Repräsentation mit so graziöser Anmuth vorzuführen; aber sie versteht mehr als das. Sie weiß der gewinnenden Form Leben und Empfindung einzuhauchen; sie hat die Accente des Herzens belauscht und weiß dessen Regungen in Ton und Geberde wieder zu spiegeln.

Die Gräfin d'Autreval aber ist eine Partie, welche in jeder dieser Beziehungen bedeutende Ansprüche an die Darstellerin macht, und wir müssen es Frau Kierschner zugestehen, daß sie denselben in vollstem Maße gerecht ward.

Sie war das vollendetste Bild einer großen Dame der Leidenschaft zugänglich, aber ohne durch dieselbe beherrscht, am wenigsten herabgezogen zu werden; nicht frei von Schwächen des Herzens, aber jeder niedrigen Intrigue unzugänglich und durch den erhabensten Schwung der Empfindung über sich selbst zu siegen im Stande. — Kein Wunder, daß das Publikum von diesem glänzenden Bilde, ebenso strahlend in seiner Totalwirkung, als in seinen mit graziösester Sauberkeit ausgeführten Details, bezaubert ward, und es mit wahrhaft enthusiastischem Beifall begrüßte.

Uebrigens ist es uns eine angenehme Pflicht, anzuerkennen, daß auch die übrigen Mitspielenden sich ihrer Aufgabe mit bestem Erfolge entledigten und die Gesammt-Aufführung unsern einheimischen Kräften alle Ehre macht. Frl. Baudius war als Leonie eine so liebenswürdige Repräsentantin naiver Mädchenhaftigkeit, daß wir, abgesehen von einer gewissen Eintönigkeit ihrer Armenbewegung, an ihrer Darstellung nicht das Mindeste auszusetzen finden.

Was die männlichen Darsteller anbelangt, so fand zwischen den Herren v. Ernest (Flavingneul), Vaillant (Grignon) und Weilenbeck (Montrichard) ein „Männerkampf“ statt, welcher eben so sehr ihnen selbst zu Ehren, als dem Total-Effekt der Vorstellung zu Gute kommt.

Hr. v. Ernest entledigte sich heut des steifen Wesens, welches manchmal sein Spiel niederdrückt, vollkommen, und war der chevalereske Edelmann, Soldat und Liebhaber, wie ihn das französische Lustspiel mit so großer Vorliebe zu zeichnen liebt; Hr. Vaillant zeigte den besten Humor, und wirkte, ohne burleske Uebertreibung durch sein drastisches Spiel, während Hr. Weilenbeck den Beamtencharakter seines Präfekten wohl zu betonen wußte, ohne alle Beimischung von Pedanterie und die Polizeinatur mit weltmännischem Firniß überzog.

Wie aber jeder Einzelne vortrefflich an seinem Platze war, so zeigte das Zusammenspiel eine Rundung, welche die Regel bei jeder Luspiel-Aufführung sein sollte.

Das folgende Lustspiel: „Die Schwäbin“ vervollständigte den Genuß des schönen Theater-Abends.

Der Mönch.

Von Gustav vom See.

IX.

Den Weihnachtsabend feierten wir in einem Dorfe, unweit Kaub. Wir hatten uns nach heimischer Sitte einen Christbaum angezündet, und der Onkel ließ es sich nicht nehmen, mir zu bescheeren. Wie freudig fand ich mich überrascht, als ich außer einer ganz neuen Equipirung, welche mir wirklich noth that, auch eine gehäkelte Börse, nebst einem gestrickten Shawl von Toni und einen warmen schwarzgrauen, unwillkürlich an eine Mönchskutte erinnernden Mantel von der Großtante erhielt. Der Onkel packte nun seine Geschenke auch aus, die Briefe, welche bis dahin unerbrochen geblieben, wurden gelesen, und zum erstenmal theilte er mir, nicht wie sonst, nur Einzelnes daraus mit, sondern gab sie mir, um sie ebenfalls zu lesen.

Was in dem Briefe der Großtante stand, habe ich später erst erfahren, obgleich ihre Schrift sehr groß und deutlich war, ich hielt die Blätter nur so lange, als mir nöthig schien, um sie dann weglegen und Toni's Brief lesen zu können. Es war das erstemal, daß ich diese Schrift, diese kleine, zierliche, aber etwas krause Schrift lesen durfte, und es waren sechs enggeschriebene Seiten. Ich las so langsam wie irgend möglich, und jede Stelle, welche meiner direkt oder indirekt erwähnte, und deren gab es viele, da ich ja in so enger Beziehung zu ihrem Vater stand, las ich zweimal, so daß der Onkel, welcher hinausgegangen war, um bei der Weihnachtsfeier der mit uns im Dorfe liegenden Kompagnie zugegen zu sein, als er nach einer guten halben Stunde zurückkehrte, mich immer noch lesend auf derselben Stelle fand.

„Ich werde mir einen anderen Adjutanten suchen müssen“, sagte er lächelnd, indem er mir den Brief wegnahm; „wer so lange Zeit braucht, um einen Brief zu lesen, der taugt nicht zum Adjutanten.“

„Lieber Onkel, die Handschrift ist mir völlig fremd.“

„Ja, ja, Toni schreibt schlecht und undeutlich. Ich habe ihr das wohl hundertmal gesagt; aber sie läßt es einmal nicht.“

„O, nicht im mindesten! Im Gegentheil sie hat —“

„Nun lass' es nur gut sein, heute am heiligen Weihnachtsfeste will ich über die Hand meiner Toni nicht schmälen; ich wollte, ich könnte sie drücken, wie sonst an diesem Abend, oder sie legte — doch das kann nun einmal nicht zusammen sein. Vielleicht, wenn der liebe Gott uns günstig ist, sind wir heute über's Jahr wieder daheim, und der Christbaum, der hier, wo man ihn kaum kennt, so fremd und verlassen brennt, vereinigt uns Alle wieder in der schönen, vom fremden Joche befreiten Heimath! Vorläufig aber, Herr Adjutant, in acht Tagen geht es über den Rhein, wir wollen nun den Löwen im eigenen Revier jagen! Jetzt kommt die Revanche! Es geht über den Rhein, direkt nach Paris!“

Ich fiel meinem Onkel ohne weiteres um den Hals, und er ließ es nicht nur geschehen, er drückte mich vielmehr recht herzlich an seine Brust, und dann drehte er sich schnell herum und sah durch die gefrorenen kleinen Fensterscheiben — er wollte sehen, ob die Christbäume für die Kompagnie noch brannten, sagte er.

In der Sylvesternacht zogen wir hinüber von Kaub, erst nach der Pfalz, einer Insel mitten im Rhein, auf der eine Burg liegt, dann von dort nach dem linken Ufer, und nun befanden wir uns in Frankreich. Aber die Bewohner waren Deutsche, wie wir, und obgleich sie damals zum Kaiserreich gehörten, so behandelten wir sie doch nicht als Feinde, und sie empfingen uns als ihre Befreier von einem drückenden Joche.

Bald befanden wir uns jedoch in dem eigentlichen Frankreich, dessen Bewohner sich weniger freundlich gesinnt erwiesen. Wir nahmen dort ebenfalls weniger Rücksichten, und obgleich das Plündern bei Strafe des Erschießens verboten war, so sorgte doch jeder Soldat für sich, und die Offiziere nahmen es ebenfalls nicht so genau. Wenn man bedenkt, wie die Franzosen bei uns gewirthschaftet hatten, so wird man es uns gewiß nicht verdenken, daß wir nach den unsäglichen Mühen und Strapazen darauf Bedacht nahmen, unsere braven Truppen so viel thunlich vor Hunger und Kälte zu bewahren. Ein mehreres geschah wirklich nicht.

Fast den ganzen Monat Januar marschirten wir mit geringen Unterbrechungen und unter unbedeutenden Gefechten vorwärts. In dieser Zeit erhielten wir nochmals ein Briefpacket aus der Heimath,

sten der wirkliche Legationsrath St. Pierre bestimmt. Neuerdings ist davon die Rede, daß der Konsul L. Theremin das General-Konsulat in Warschau erhalten soll. Derselbe ist Konsul in Jassy, versieht aber die General-Konsulats-Geschäfte in Bukarest seit der Abreise des Frhr. von Meusebach, welcher bekanntlich Preußen in Brasilien vertritt. — Der Graf Blücher hat aus seinen Besitzungen in Schlesien und denen seiner Frau, einer gebornen Gräfin von Larisch-Männich in Oesterreich-Schlesien, ein Majorat gebildet und wie es heißt, wird der jedesmalige Majoratsherr der Familie in den Fürstenstand erhoben werden. Der jetzige Graf Gebhardt Blücher von Wahlstatt ist 1799 geboren, seit 1832 verheirathet, und hat zwei Söhne (beide katholisch), deren einer Lieutenant des Garde-Dragoner-Regiments ist. — Freiherr von Brockdorf ist allerdings, wie wir dies zuerst in der Lage waren mitzutheilen, von hier abberufen und nach Madrid versetzt worden.

Berlin, 1. August. [Die Küstenbefestigungsfrage.] In Folge der Ermittelungen der Küstenbefestigungs-Commission ist, wie wir aus glaubwürdiger Quelle vernehmen, von den Bedenken, welche vor einiger Zeit gegen die Herstellung eines Kriegshafens in Jasmunder Bodden geltend gemacht waren, neuerdings Abstand genommen worden, und sind kürzlich Anordnungen erlassen, die betreffenden Arbeiten und die mit diesem Plan in Verbindung stehende Erweiterung der stralsunder Festungsbauten noch im Laufe dieses Jahres wieder aufzunehmen. Auch die Befestigung des Ruden (in der Nähe der Halbinsel Mönchguth), auf dem sich gegenwärtig eine Lootsenstation befindet, scheint beschlossen, wenigstens ist ein Ingenieur-Offizier zur Vornahme der erforderlichen Vermessungen dorthin entsendet und bereits seit einigen Wochen in Thätigkeit. (B.- u. H.-Z.)

[Preußische Auswanderer.] Im Jahre 1859 sind 9881 Personen, mit Entlassungs-Urkunden versehen aus Preußen ausgewandert; im Jahre 1858 waren es 13,395, also im Vorjahr 1859 3514 Personen weniger. Europa verließen von diesen Auswanderern 5885 Personen. Außerdem sind noch 3067 Personen ermittelt, welche Preußen ohne Entlassungsatteste verlassen haben.

** [Zeitungsschau.] Die „Kreuzzeitung" bestreitet heute, daß sie „mit Vergnügen" an die Demüthigung, welche Preußen in Olmütz erfahren, erinnert hätte. Sie hat recht: „mit Vergnügen" allerdings nicht, wohl aber mit frohlockendem Triumphgeschrei, das an ihrem Verstande zweifeln ließ, freute sie sich über die neue Demüthigung Preußens. In demselben Artikel aber, wo sie sich rechtfertigen will, wiederholt sie, daß „die Herren v. Auerswald und v. Patow diesmal zu Wien Olmütz ganz im Stillen und im Kleinen durchgemacht hätten." Da möchte man doch fragen, ob diese Herren noch Minister Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten von Preußen sind oder nicht, und ob, was sie thun, sie im Namen des Prinz-Regenten oder zu ihrem Privat-Vergnügen thun. Diese Lächerlichkeit des feudalen Blattes wird aber noch durch folgende übertroffen: „nicht die Männer — schreibt sie — welche Olmütz gemacht, sondern die, welche es nothwendig gemacht, hat Preußen für jene Demüthigung verantwortlich zu machen." Nun wer hat es denn nothwendig gemacht? War denn nicht der eigentliche Held der Kreuzzeitungs-Partei, Herr v. Manteuffel, bei allen Wandelungen der damaligen preußischen Politik dabei? Oder wird er jetzt auch desavouirt? Es macht wirklich kein Vergnügen mehr, sich mit der „Kreuz-Zeitung" herumzustreiten; sie ist seit einiger Zeit gar zu arm an Geist. Was soll man dazu sagen, daß sie ihren heutigen Artikel — um dem Unsinn die Krone aufzusetzen — mit den Worten schließt: „Wir sind ja schon so viel gescholten, und haben schließlich doch immer Recht behalten." Seit zwei Jahren auch nicht ein einzigesmal, und früher war es keine Kunst. — Die „Voß. Ztg." beschäftigt sich auch noch einmal mit der teplitzer Zusammenkunft und hält dieselbe „für erfreulich; sie ist dazu geeignet gewesen, die Verschiedenartigkeit der Aufgaben Preußens und Oesterreichs in ein helleres Licht zu setzen, und gerade aus solcher Erkenntniß, ja nur aus dieser kann dereinst eine wirklich lebenskräftige, für beide Staaten gleich vortheilhafte Verbindung hervorgehen. Die Lobgesänge aber, welche die sogenannten großdeutschen Blätter über die angeblich erreichten Ergebnisse der persönlichen Begegnung beider Herrscher anstimmen, scheinen uns vorläufig keine festen Anhaltspunkte zu haben. Sie gleichen gar zu sehr den gewöhnlichen Variationen derselben über ihr altes Thema, dessen Grundmelodie nachgerade mit der thatsächlichen Gestaltung der Verhältnisse und des Volksgeistes namentlich im nördlichen Deutschland immer mehr in Mißklang geräth. Doch ist ihr Auftreten jedenfalls immer noch erklärlicher als die seltsamen Behauptungen, die hier und da auftauchen, wonach die teplitzer Zusammenkunft auf Lord Palmerston wie Herrn v. Thouvenel die wunderbarsten Einwirkungen gehabt haben soll! Diese beiden Herren dürften denn doch eine etwas gründlichere Kenntniß der österreichischen und preußischen Verhältnisse haben, als jene Spaßpolitiker, deren blauer Dunst nur ein erheiterndes Lächeln hervorruft."

Die „Nat.-Ztg." wirft die Frage auf, wer es denn bewirkt habe, daß bisher kein besseres Verhältniß zwischen Oesterreich und Preußen bestand, ob die vorige oder die jetzige Regierung? und meint darauf: „Niemand wird um eine rasche Antwort weniger verlegen sein als die „Kreuzzeitung". Sie war es, die kaum von der bevorstehenden Zusammenkunft in Teplitz gehört hatte, als sie mit stürmischem Jubel ausrief: Jetzt ist das Grab der Liberalen fertig, Preußen nähert sich Oesterreich, jetzt kommt unsere Partei wieder obenauf. Die „Nat.-Ztg." beabsichtigt ihr zu zeigen, daß dieses Triumphgeschrei die größte Schwindelei war, die jemals in ihren Spalten geblüht hat, und sie kommt dann zur „Untersuchung des Rechts, mit welchem sich unsere Feudalen Freunde Oesterreichs nennen. Wie sie mit ihrem über allen Begriff taktlosen Lobgesang auf das vermeintliche „neue Olmütz" selber zu verstehen geben, verdienen sie diesen Namen allerdings insofern, als sie einmal die Ehre Preußens an Oesterreich verrathen haben; daß sie dies aber aus parteilichem Tendenzeifer und keineswegs mit der staatsmännischen Ueberzeugung thaten, daß Preußen und Oesterreich im heutigen Europa die Obliegenheit haben, sich zu vertragen, dies haben sie von 1853 bis zum letzten Augenblicke ihrer Herrschaft schlagend bewiesen. Allerdings zauderten sie nicht, in reactionären Bundestags-Maßregeln mit Oesterreich eine Weile Hand in Hand zu gehen; sobald aber die erste Frage staatlicher Macht auf die europäische Bühne kam, sobald der orientalische Krieg heranrückte, nahmen sie Partei für Rußland gegen Oesterreich. Sie forderten zuerst ein preußisches Schutz- und Trutzbündniß mit Rußland nicht etwa zu einem Vortheil für Preußen, sondern aus kindlicher Schwärmerei für die Vergrößerung des heiligen Rußlands; als sie sich überzeugen mußten, daß unsere Truppen dem Zaren nicht dienstbar zu machen seien, ward ihr Kriegsprogramm das einer für Rußland möglichst günstigen Neutralität Preußens. Es kümmerte sie nicht, daß Oesterreich in der Auflösung und schon in jeder Erschütterung der Türkei die äußersten Gefahren für sich erblickte; ihre Schriftgelehrten in der Presse und in den Kammern lasen Oesterreich die härtesten Strafpredigten, daß es sich ein wenig seiner Haut wehrte. Sie hielten ihm diese Nothwehr als Abfall von der konservativen Sache vor, der sich dereinst schwer an ihm rächen werde, gerade als ob es Oesterreich möglich gewesen wäre, in der Unterstützung Rußlands sein Heil zu suchen." — Die „National-Zeitung" geht dann noch mehrere Phasen der neuesten Geschichte durch und schließt ihren Artikel mit den Worten: „Die Karten waren so lange gemischt worden, bis Ende September 1857 die Zusammenkunft der Kaiser Napoleon und Alexander in Stuttgart stattfinden konnte. Eine Zusammenkunft auf deutschem Boden! Die Sonderkeit fühlte jeder Mensch, unsere offiziöse Presse sagte, der König sei ebenfalls dazu eingeladen, aber er bleibe außer andern Rücksichten schon seiner leidenden Gesundheit wegen fern. Möge die letztere den Ausschlag gegeben haben, wie denn zehn Tage später die schwere Erkrankung den Tod des Königs befürchten ließ, oder mögen in der That politische Gründe das Fernbleiben bestimmt haben, man sieht in jedem Fall, wohin es bei der Leitung der auswärtigen Politik Preußens durch die Feudalen gekommen war. Rußland und Frankreich waren nach vielseitigen Versuchen, nach vielen Jahren, seit dem Falle von Sebastopol, nunmehr bis zum Kaiserbesuch gediehen, der doch nimmermehr mit Sorgen um die Erhaltung und das Heil Oesterreichs beschwert war und man konnte es wagen, Preußen dazu einzuladen. Das war die Lage, in welcher die vorige Regierung die auswärtigen Beziehungen ihren Nachfolgern hinterließ. Werthe Feudale, da habt ihr eure österreichische Freundschaft! Laßt sie euch gut honoriren, man ist euch sehr verbunden — in Turin. Doch um keinen zu bittern Abschied zu nehmeu, wollen wir nur bekennen, daß es für jede preußische Regierung schwer ist mit Oesterreich auszukommen, wenn sich auch die eine klüger dabei anstellen kann als die andere. Es liegt einmal in den Verhältnissen beider Staaten, daß es nicht leicht ist in Preußen Oesterreichs Freund zu sein, und wir sind nicht neugierig, wie die jetzige Regierung das Ei auf die Spitze stellen wird."

Pyritz, 29. Juli. [Die Juden und die Provinzial-Landtage.] Der Oberpräsident der Provinz Pommern, Frhr. Senfft von Pilsach, hatte durch Verfügung vom 13. d. Mts. dem hiesigen Magistrat aufgegeben, behufs Neuwahl eines Abgeordneten und eines Stellvertreters zum Provinzial-Landtage die Wahl der für die Stadt Pyritz bestimmten Wähler nach Maßgabe der Bestimmungen der Instruktion vom 10. März 1839 vorzunehmen. Nach dieser Instruktion dürfen aber Stadtverordnete nichtchristlicher Religion zur Wahl nicht zugelassen, auch nicht gewählt werden. Die durch diese Ministerialverfügung von dem bevorstehenden Wahlakt ausgeschlossenen drei jüdischen Stadtverordneten haben nunmehr beim Oberpräsidenten gegen die Verfügung Protest eingelegt, weil dieselbe weder mit der Verfassungsurkunde, noch mit dem allerhöchsten Kabinetsbescheide an den Grafen Botho zu Stolberg-Wernigerode vom 23. Mai d. J. und den bezüglichen Verfügungen des Ministers des Innern im Einklang steht. (N. Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 30. Juli. [Amnestie.] Durch Entschließung vom 14ten d. Mts. wurde das Justizministerium ermächtigt, allen wegen Betheiligung an der Revolution von 1849 gestrichenen Rechtspraktikanten und Anwälten, welche die bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte nicht verloren oder wieder erlangt haben, auch die Fähigkeit zur Wiedererlangung der durch den Strich verlorenen Rechte und diese Rechte selbst zu verleihen.

Würzburg, 30. Juli. [Zu der hier stattfindenden Kriegsminister-Conferenz waren bereits gestern im Gasthofe zum Kronprinz angekommen: die Kriegsminister von Würtemberg, Sachsen, Baden, Hessen-Darmstadt, Kurhessen, Mecklenburg-Schwerin und Nassau. Erwartet wird noch im Laufe des heutigen Tages der Kriegsminister von Hannover. Als Stellvertreter des baierischen Kriegs-Ministers ist Generallieutenant v. d. Mark eingetroffen. Diese Berathungen, an welchen jetzt auch Baden und Hannover Theil nehmen (die im vorigen Herbst fehlten), haben zum Zweck, bezüglich der Umgestaltung der Bundeskriegsfassung solche Vorschläge auszuarbeiten, durch welche die abweichenden Ansichten der Bundestags-Minderheit (Preußen) vereinigt werden könnten.

Die „Karlsr. Ztg." schreibt offiziös: Die heute zu Würzburg beginnende Conferenz militärischer Bevollmächtigten der deutschen Mittelstaaten, welche eine Verständigung über Eintheilung und Oberfeldherrnschaft des deutschen Heeres im Fall eines Bundeskriegs anbahnen und den deutschen Großmächten zur Genehmigung unterbreiten soll, ist auch von Baden beschickt worden, obwohl es an den früheren würzburger Conferenzen keinen Antheil genommen hat. Sicherm Vernehmen nach beruht diese Betheiligung Badens nicht auf einem Wechsel der Ansichten bezüglich der frühern würzburger Conferenzen und eben so wenig auf unbedingter Billigung der Basis des jetziges Vorschlages, sondern auf der Erwägung, daß Baden, als zum achten Armeekorps gehörig, für den Fall des Eingehens der Großmächte auf die Anträge ein großes Interesse dabei hat, an den Berathungen über die Ausführung dieser militärischen Angelegenheit Theil zu nehmen und seine Ansichten auszusprechen.

Italien.

⪡ **Von der italienischen Grenze,** 30. Juli. [Französische Politik in Turin und Rom. — Irländer von Frankreich zurückspedirt nach Irland. — Neapel, Sicilien und Garibaldi.] Ich habe Ihnen schon von den Planen Louis Napoleons auf die Insel Sardinien und Ligurien gesprochen, folgender Brief kommt nun aus zuverlässiger Quelle von Turin d. d. 21. d. M.: **„Die politische Welt ist in steigender Unruhe wegen der französischen Propaganda. Keine Post geht nach der Insel Sardinien ab, die nicht französische Agenten mitführt. Dieselben Leute, welche früher Nizza bearbeitet haben, richten sich jetzt auf der Insel Sardinien ein, wo sie von aller Welt gekannt sind. Und unsere Regierung wagt nicht, ein Wort dagegen zu sagen. Ligurien wird in gleichem Sinne bearbeitet."** Auch in Beziehung auf Rom muß es jedem nicht mit Blindheit geschlagenen Politiker auffallen, daß selbst den franzosenfreundlichsten Italienern, welche für Napoleon III., den „liberatore d'Italia" schwärmen, **das zweideutige Benehmen des General Goyons auffällt, der durch seine volksfeindliche Haltung die Curia in ihrem Vorgehen gegen das Volk unterstützt.** Die Correspondenten der „Nazione" sind naiv genug, zu glauben, Goyon compromittire die kaiserliche Politik, „welche ein einiges und freies Italien wolle." Sie sprechen nur von den legitimistischen Umtrieben in Rom und bauen auf diese, auch dem französischen Kaiserreiche drohende Ungewitter, ihre Hoffnungen eines gemeinschaftlichen, Italien günstigen Handeln seitens Paris und Turin. Die französische Politik beutet dieses Incidenz aus, um den Leichtgläubigen Sand in die Augen zu streuen und hat es, nach den neuesten brieflichen Berichten, übernommen, **die Irländer truppweise über Civita-Vecchia und Marseille nach ihrer Heimath zurück zu spediren;** bereits wurden den 17. d. M. ihrer 180 per Eisenbahn nach Civita-Vecchia gebracht, und es sollen dies die besseren sein, welche mit der päpstlichen Besoldung nicht zufrieden sind. Man hegt hierüber unter den minder Leichtgläubigen eigene Ideen und glaubt, **daß sich Frankreich auf diese Weise und auf Umwegen nach und nach eine irländische Legion bilden könne, welche zu gewissen Zwecken sehr brauchbar würde.** Die irländischen Ankömmlinge in Ancona mehren sich indessen immer mehr, sollten sie alle den Rückweg über Civita-Vecchia und Marseille nach Irland antreten? Eine interessante Farce! — Der Telegraph wird Ihnen indessen gemeldet haben, daß die Neapolitaner Milazzo, Messina und Siracus räumten, daß in Neapel die insurrectionelle Partei Riesenfortschritte mache. Brieflichen Nachrichten zufolge ist in der That schon **in den Calabrien und Abruzzen die Bevölkerung zum Aufstande bereit und in der Capitanata und Basilicata ist die Bewegung sogar schon in äußerst blutiger Weise ausgebrochen.** Garibaldi braucht nur zu erscheinen. — So weit ständen die Verhältnisse für das „Italia degli Italiani" äußerst günstig; allein die französische Politik findet

---

und der Onkel gab mir sämmtliche Briefe zum Lesen, darunter wieder einen von Toni. Diesmal nahm ich sie mit auf mein Zimmer und las Toni's Brief so langsam wie irgend möglich, und nachdem ich damit fertig war, fing ich sofort wieder von vorne an.

Bald kam es wieder zu ernsten Dingen. Am 1. Februar, am Nachmittage — bis dahin waren wir angestrengt marschirt — griffen wir die Franzosen bei Brienne an. Es war ein mörderischer Kampf, und selbst unsere Reserven kamen in's Feuer. Unser Bataillon hatte sich zur Hälfte in Tirailleurs aufgelöst, die andere Hälfte stand hinter einer Anhöhe zur Deckung einer Batterie, welche dicht vor uns hielt und sich munter mit dem Feinde beschoß. Merlin kommandirte dort, ich sah ihn ruhig auf seinem Rappen halten und hörte in kurzen Zwischenräumen seine tiefe Stimme: „Geschütz Feuer!" Zuweilen winkte er mit dem Degen einen Gruß zu uns herüber, und dann verhüllte ihn wieder der weiße Dampf der abgefeuerten Geschütze. Die feindlichen Kugeln schlugen unausgesetzt ein, und ein Geschütz war bereits demontirt, als ich fast in demselben Augenblick Merlin und meinen Onkel stürzen sah. Gleichzeitig entstand Geschrei und Unordnung, die Kanoniere warfen sich unter die Geschütze und die Fahrer sprengten mit den Zugpferden im Carriere an uns vorüber. Wir sahen eine dunkle Reitermasse auf uns anstürmen. Ich behielt kaum Zeit, meinen gefallenen und bewußtlos daliegenden Onkel in das Quarré zu ziehen, welches sich rasch formirte, als schon das Kommando „Feuer" ertönte und die uns ganz nahe gekommene Kavallerie zurückprallte und wieder abschwenkte. Noch zweimal erneuerte sie den Angriff, aber ebenso vergeblich, unsere Leute standen ruhig und fest, wie die Mauern. Kaum war der Feind in rückgängiger Bewegung, als die Kanonen ihm eine Lage Kartätschen nachsandten und dann ihr Feuer wieder in alter Weise anfingen.

Der Angriff hatte uns also Nichts geschadet, aber — mein Onkel lag bewußtlos, vielleicht todt in dem kleinen Raum des Quarré's. Die nähere Untersuchung ergab, daß er von einer Kanonenkugel, welche sein Pferd getödtet hatte, am Schenkel verletzt war und einen starken Blutverlust erlitt. Nach einiger Zeit kam er wieder zu sich, aber — wir mußten avanciren, er wurde ohne mich zurückgetragen, und als wir an der Batterie vorbeigingen, sah ich Merlin unter den Händen der Aerzte. Er lächelte mir zu und bewegte die Lippen, seine Worte vermochte ich aber nicht zu verstehen. Die Schlacht dauerte bis gegen Mitternacht, und wir blieben mit kurzen Unterbrechungen fast unausgesetzt im Gefecht. Dann bivouakirten wir, wo wir uns befanden, ohne Feuer anzünden zu dürfen, aber die Soldaten waren so ermüdet, daß sie einschliefen, sobald sie sich auf die nasse, kalte Erde geworfen hatten. Gern wäre ich noch in der Nacht zurückgegangen, um mich nach meinem Onkel zu erkundigen, doch ich durfte das Bataillon nicht verlassen. Kaum graute der Morgen, so rückten wir wieder vor, dann wieder zurück, und es begannen nun jene vielen Märsche und unglücklichen Gefechte, in denen die schlesische Armee am meisten während des ganzen Feldzuges ausgestanden hat.

Erst nach zehn Tagen erhielt ich eine, dazu sehr unverbürgte Nachricht, daß mein Onkel sich im Lazareth und außer Gefahr befinde, ebenso Merlin, aber selbst den Ort seines Aufenthaltes konnte ich nicht erfahren. Die Monate Februar und März waren für mich die trübsten des ganzen Krieges. Abgesehen davon, daß es uns zuerst unglücklich ging, quälte mich am meisten die Ungewißheit über das Schicksal meines Onkels, so wie der gänzliche Mangel an Nachrichten aus der Heimath. Jetzt, seitdem ich Toni's Briefe lesen durfte, seit ich sie als zugleich für mich geschrieben betrachten konnte, jetzt war ich mit meinen trüben Gedanken wieder allein auf mich selbst angewiesen, und gerade zu einer Zeit, wo nur ein wirklich heroischer Muth und eine kaum für glaublich gehaltene Ausdauer der Truppen im Ertragen von Strapazen und Entbehrungen es ermöglichen konnte, dem Kriegsglück wieder eine andere Wendung zu geben, denn wir hatten in vier Tagen 35 Kanonen und 16,000 Mann verloren und erreichten nur mühsam Chalons, wo wir uns mit dem Bülow'schen Corps vereinigten. Am 4. März waren nach mehrfachen Gefechten die preußischen Armeecorps wieder vereinigt, welche nach Aufhebung des Waffenstillstandes 120,000 Mann zählten und nach der Schlacht bei Leipzig wieder ergänzt worden waren. Sie bestanden jetzt noch aus 40,000 Mann! Aber es waren allein die Knochen und Sehnen jenes großen Truppenkörpers übrig geblieben, das Fleisch war davon verloren gegangen. Diese eisenfesten und bewährten Ueberbleibsel sahen dazu, bis auf die Waffen, kaum regulären Truppen ähnlich. Der große Friedrich, hätte er uns damals gesehen in unseren abgetragenen, geflickten Kleidern, die oft sonderbar ergänzt waren, er würde auch über uns jene ruhmvolle Aeußerung gemacht haben: „Sie sehen aus wie die Grasteufel, aber sie beißen!"

Und wir bissen auch wieder. Bei Laon schlugen wir die Franzosen gründlich, und nun ging es ohne weitere Umwege auf Paris, nachdem die große Armee auch die Schlacht bei Arcis sur Aube gewonnen hatte. Am 30. März sahen wir die große Stadt, die damalige Gebieterin der Welt, im Morgennebel zu unseren Füßen liegen und formirten uns zum Sturm auf den Montmartre. Wir standen noch in Kolonne, Gewehr bei Fuß, oben auf der Höhe spielten schon die Geschütze, ohne daß wir ihre Kugeln empfingen, als mehrere Generale und Offiziere zu uns heransprengten. Einer davon zweigte sich ab und hielt plötzlich vor unserem Bataillon — es war mein Onkel! Ein allgemeines, nicht endenwollendes Hurrah empfing ihn, er sprang vom Pferde und umarmte die Offiziere, natürlich mich zuerst — dann aber, und es währte nur einen Augenblick, sprengte ein Adjutant heran, und die Tambours schlugen sofort die abgemessenen scharfen Töne des Sturmmarsches. Noch mancher brave Landwehrmann fiel an jenem Morgen, wir lösten uns bald in Tirailleurs auf und trieben die Franzosen bis hinter die Mauern der Stadt — dann aber wurde — Friede geblasen, wirklicher Friede, denn die tiefen Töne unserer Signalhörner, welche uns befahlen, das Feuern einzustellen, beendeten diesen blutigen Völkerkrieg, übergaben uns die Stadt und nöthigten den großen Eroberer, einen Platz zu verlassen, von welchem aus er Millionen von Menschen seinen ehrgeizigen Plänen geopfert hatte.

Am anderen Tage zogen die Alliirten in Paris ein, wir, die Grasteufel, sahen nicht so aus, um den feinen Parisern zur Schau vorgeführt zu werden. Sir marschirten um die Stadt und bezogen seitwärts Quartiere, wo es uns zwar an Nichts fehlte, doch wollte es uns immer bedünken, daß gerade wir vorzugsweise an der Ehre des Einzuges hätten betheiligt werden müssen und uns auch besonders, gerade als Grasteufel, dazu geeignet hätten. Mir selbst war jedoch an dieser Ehre eigentlich wenig gelegen, denn meine Freude, den Onkel wieder gesund bei mir zu haben, dazu das Bewußtsein, daß dieser blutige Krieg eigentlich weit über unsere eigene Erwartung ruhmvoll beendigt sei, ließ mich die unserem braven Corps zugefügte Zurücksetzung leicht verschmerzen.

Wir lagen in Versailles sehr komfortabel, wurden außerordentlich gut verpflegt, an Geld fehlte es auch nicht, und so ruhten wir nach so vielen Entbehrungen und Gefahren recht weich und duftig auf den französischen Sophas und auf den erkämpften Lorbern. Für meinen Onkel war es übrigens ein Glück, daß die Geschichte zu Ende war, denn er hatte sich viel zu früh wieder herausgemacht und bekam einen Rückfall vom Fieber, an dem er mehrere Wochen schwer darniederlag.

In dieser Zeit befahl er mir einst, nach Hause, wie er sagte, in seinem Namen zu schreiben, und ich wollte mich eben hinsetzen und in den gewähltesten Ausdrücken meinen Brief beginnen, als er hinzufügte: „Ich werde Dir dictiren."

Schon früher hatte ich mich darüber gekränkt, daß er mich niemals aufgefordert, gleichfalls zu schreiben oder ein paar Worte unter seinen Brief zu setzen, und mich für einen solchen Fall genau vorbereitet, damit ich in wenigen Worten besonders viel und vieldeutiges sagen könne. Heute stand ich am Ziel meiner Wünsche, und nun war es wieder vereitelt.

„Es wird Sie zu sehr anstrengen, lieber Onkel, ich werde Ihnen den Brief nachher vorlesen", sagte ich daher.

dabei ihre Rechnung nicht, und ich brauche nur auf den ersten Theil meines Briefes hinzuweisen, um die englische Politik als äußerst passend zu bezeichnen. **Die Nicht-Annexirung Siciliens ist es, bei der Abhängigkeit Piemonts, allein, welche eine Grenzausdehnung Frankreichs verhindern kann.**

Neapel, 24. Juli. [Eine Theatervorstellung.] Am verflossenen Sonnabend fand eine große Vorstellung zu Gunsten der armen Amnestirten im Theater S. Carlo statt. Das weite Opernhaus war gedrängt voll, und wurde das ganze Publikum, unter dem man eine große Anzahl neapolitanischer, so wie englischer und französischer Offiziere bemerkte, bei dem Vortrage einzelner patriotischer Musikstücke und bei dem Erscheinen der dreifarbig kostümirten Choristen und Tänzerinnen dermaßen begeistert, daß das laute Beifallrufen und Händeklatschen kein Ende nehmen wollte, und einzelne Passagen auf das stürmische „Bis“-Schreien der Menge hin wiederholt werden mußten. Auch der König legte, wenn auch nicht durch persönliches Erscheinen, doch durch Uebersendung einer Beisteuer von 2000 Dukaten seinen Antheil an diesem patriotischen und humanen Unternehmen an den Tag. — Während der Vorstellung selbst wurde eine Kollekte gehalten, die sehr reich ausfiel, so daß die ganze an diesem Abende gemachte Einnahme sich auf 6000 Dukaten beläuft. Daß der König durch diese freiwillige Gabe außer dem humanen auch einen politischen Zweck verfolgt, liegt auf der Hand, da man jetzt Alles aufbietet, um das verlorne Zutrauen der Bevölkerung wieder zu gewinnen. So ist unter Anderm die ganze Camarilla, die meistens aus höheren Militärbeamten besteht, worunter besonders Gealetta, Nunziante, Gangri, d'Ascoli, Ferrara, Latour, d'Agostino und Severini namhaft gemacht werden, mit Pässen versehen worden, um das Land augenblicklich zu verlassen. Auch scheint der König nach dem letzten unglücklichen Zusammentreffen des Generals Bosco mit den Truppen Garibaldis bei Milazzo, unweit von Messina, in Betreff Siziliens zu friedlichen Maßregeln seine Zuflucht nehmen zu wollen, da er den Befehl zur Räumung von ganz Sizilien gegeben hat, und bereits gestern eine Anzahl Dampfschiffe nach Messina abgegangen sind, um die neapolitanischen Truppen einzuschiffen. Alle diese Tages-Neuigkeiten, so wie das gestern verbreitete Gerücht von der Abberufung des französischen Gesandten Brenier und der Ersetzung desselben durch den General Pelissier, geben sowohl der Tagespresse, als den täglich sich vermehrenden Flugschriften hinlänglich Stoff zur Ausfüllung ihrer Spalten und zur Unterhaltung des Publikums. (K. Z.)

[Die Regierung Siziliens.] In Palermo wurde bekanntlich, bevor Depretis aus Turin anlangte, der General Sirtori zeitweilig von Garibaldi zu seinem Stellvertreter ernannt. Als dieser die provisorische Diktatur antrat, richtete er an die Palermitaner folgendes Manifest, welches, ob absichtlich oder unwillkürlich sei dahin gestellt, anstatt der disher gebräuchlichen Eingangsformel „Italien und Victor Emanuel“ einfach die Aufschrift „Provisorische Regierung Siziliens“ trägt:

„Bürger! Indem der Diktator auf einige Toge von dieser hochherzigen Hauptstadt sich entfernte, hat er mich beauftragt, während seiner Abwesenheit die Zügel des Staates zu ergreifen. Wenn die Mission, zu der ich berufen bin, meine Kräfte auch übersteigt, so nehme ich sie doch ohne Zaudern an, in der Gewißheit, in Euch, Dank dem Gehorsam vor den Gesetzen und der Opfertugend, ohne welche die Freiheit nicht gegründet und kein Staat mächtig werden kann, einen loyalen Beistand zu finden. Der Diktator geht, um sich an die Spitze unserer Armee zu stellen, welche in der Provinz Messina operirt. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß er, bis jetzt Sieger in allen Gefechten mit den Feinden Italiens, neue und ausgezeichnete Triumphe davon tragen wird. Niedergebeugt, nicht mit ihm die Gefahren der nächsten Kämpfe theilen zu können, tröste ich mich mit dem Gedanken, daß ich mich der Wohlfahrt Eures Landes werde widmen können, welches ich für seine neuen und alten Ruhmesthaten, mit der Liebe eines Sohnes liebe. Wollet mir mein Unternehmen leicht machen mit derselben Hingebung, die Ihr dem Manne widmet, den ich stolz bin, zum Chef zu haben. Palermo, den 18. Juli 1860. Sirtori.“

Rom, 24. Juli. [Der Papst.] Der Papst hat die ihm von den Aerzten angerathene und von ihm beschlossene Uebersiedelung nach Castel-Gandolfo wieder aufgegeben. Er bleibt im Vatican, und wird selbst nicht nach dem Quirinal übersiedeln, wie dies die Päpste nach dem St. Peterstage bis Ende Oktober zu thun pflegen. Widerholt kann ich versichern, daß das Gerede, der Papst werde nöthigen Falles nach Baiern gehen, unbegründet ist, er ist vielmehr, wie er im Kollegium der Kardinäle selbst erklärte, fest entschlossen, Rom nicht zu verlassen, möge kommen, was da wolle. — Täglich treffen Familien aus Neapel hier ein, besonders auch viele Polizeibeamte, die der König entfernt, um sie vor Excessen zu schützen. Die Akademie der katholischen Religion hat in diesem Jahre bereits 15 Sitzungen gehalten. Drei ihrer Mitglieder, der Barnabit Pater Vercellona, der Pater Dr. Semenenko und Pater Rignano haben Dissertationen gegen die philosophischen Doktrinen des Franzosen E. Renon geschrieben.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. [Die syrische Frage.] Die Convention ist noch immer nicht unterzeichnet. Eine wirkliche Conferenz hat gestern nicht stattgefunden, kaum waren die Diplomaten zusammengekommen, als sie auch wieder heimgingen, weil es sich herausstellte, daß sie in Betreff gewisser Punkte Instructionen von Seiten ihrer Regierungen erwarteten. Daß das englische Kabinet allerlei Bedingungen stellt, welche sein — übrigens gerechtes — Mißtrauen verrathen, ist gewiß; — es verlangt u. A., daß Frankreich nur Transportschiffe mit Truppen nach Syrien sende, nicht aber die Zahl seiner Kriegsschiffe vermehre, daß es die Entfernung Abd-el-Kaders veranlasse u. s. w. — Wir haben nichtsdestoweniger Ursache, zu glauben, daß die französische Expedition auch selbst dann noch nicht stattgefunden haben würde, wenn alle diplomatischen Schwierigkeiten gehoben wären. Was Alles dahinter steckt, ist das Geheimniß des Kaisers, aber so viel wissen wir, daß die Depeschen des französischen Botschafters in Konstantinopel dem Gouvernement Bedenken einflößen, denn Herr v. Lavalette drückt die Besorgniß aus, daß die Nachricht von dem Erscheinen französischer Streitkräfte in Syrien eine Explosion des türkischen Fanatismus in Konstantinopel selber herbeiführen werde. Die Schilderungen, welche die Correspondenten der pariser Blätter von der Exaltation der Türken machen, stimmen mit den Meldungen des Herrn v. Lavalette überein, welcher überdem zwei Kriegsschiffe reklamirt haben soll. Morgen wird abermals conferirt werden.

Ich erlaube mir, Sie auf den heutigen Artikel des „Journal des Debats“ aufmerksam zu machen; der Verfasser bemüht sich, dem Lord Palmerston begreiflich zu machen, daß er nicht berechtigt war, die maritimen Rüstungen Englands durch die Haltung Frankreichs und den Zustand von dessen militärischen Streitkräften zu Wasser und zu Lande zu motiviren, und daß das Uebergewicht der englischen Flotte ein handgreifliches Faktum sei. Der Artikel ist offiziellen Ursprungs, und wirft ein helles Licht auf die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Frankreich und England. Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, daß höchsten Ortes die Verstimmung gegen den König der Belgier nicht weniger groß ist, als die Verstimmung gegen Lord Palmerston; man ist dort überzeugt davon, daß der König Leopold „die Fäden aller feindseligen Einflüsse in seiner Hand hält.“ Das ist der Ausdruck. (Elberf. Z.)

Paris, 30. Juli. [Gesandten-Konferenz.] Heute Nachmittags um 3 Uhr versammelten sich Lord Cowley, der Fürst Metternich, Graf Kisselew, Graf Pourtales und Vesyk Efendi, der türkische Gesandte, unter der Präsidentschaft des Hrn. Thouvenel im Ministerium des Aeußern, um über die Konvention in Betreff Syriens zu berathen. Wie man vernimmt, ist nur geringe Aussicht vorhanden, daß eine Konvention zu Stande kommt. Bis jetzt haben England und die Pforte ihre Adhäsion nur dazu gegeben, daß die Unterhandlungen auf der Grundlage einer in Syrien zu machenden Intervention geführt werden. Aber abgesehen davon, daß bis jetzt noch keineswegs die näheren Bedingungen festgestellt worden sind, unter denen diese Intervention stattfinden soll, erhebt auch jetzt Rußland neue Schwierigkeiten und stellt die Forderung, daß ihm durch die abzuschließende Konvention das Recht eingeräumt werde, in den slawischen Provinzen der Türkei zu interveniren, falls dort Aufstände ausbrechen sollten. England und die Pforte wollen aber darauf unter keinen Umständen eingehen, und die Unterhandlungen werden deshalb zu nichts führen. Was die französische Regierung anbelangt, so wird sich dieselbe damit begnügen, daß die Intervention in Syrien von der Konferenz im Prinzip anerkannt worden ist, und die Expedition wird in allen Fällen dieser Tage nach dem Orient abgehen. Wenn bei einem Aufstande in den slawischen Provinzen, den man hier auf's Bestimmteste erwartet, das petersburger Kabinet dem von der französischen Regierung gegebenen Beispiele folgt, so ist die orientalische Krisis da.

Paris, 30. Juli. [Die europäische Intervention. — Was man Frankreich andichtet!] Im „Constitutionnel“ bespricht Grandguillot die „europäische Intervention“. In voller Anerkennung, daß der Ruf nach Rache nur zu wohl gerechtfertigt sei, findet Grandguillot den Tadel einiger Journale, daß die Regierung langsam vorangehe, durchaus unbegründet, ja er ist der Meinung, daß dieselben Blätter ein gegentheiliges Verfahren der Regierung nicht minder getadelt haben würden, da sie eben aus dem Kritisiren sich ein Geschäft machten. In kurzen Zügen das bisher Geschehene zeichnend, findet Grandguillot, daß das Programm der Regierung eine nothwendige Folge der Verhältnisse ist.

„Treu den Ueberlieferungen unserer Geschichte war es ihre Aufgabe, die Initiative zu ergreifen, und sie hat sie ergriffen. Voll Achtung vor den bestehenden Verträgen und Willfährigkeit gegen die befreundeten Mächte, lag es ihr ob, deren Zustimmung einzuholen, und sie hat sie eingeholt. Sie hat noch mehr gethan, sie hat deren thätige Mitwirkung erlangt. Sind diese Resultate nun ohne Bedeutung? Und hat die Regierung, die diese Resultate in einigen Tagen zu erlangen wußte, die durch ihre Festigkeit die einen beherrschte, durch ihr Vorangehen die andern fortriß, durch ihre loyale Haltung alle Welt beruhigte, hat sie nicht Recht, wenn sie sich stolz über einige elende Kritiken hinfortsetzt und an eine höhere Instanz appellirt? Die Expedition nach Syrien ist durchaus nicht blos ein politischer Akt, sie ist vorzugsweise ein Akt der Humanität, und deshalb war es gut, daß ganz Europa sich dabei betheiligte. Frankreich verbleibt die Ehre, an die Spitze des Kreuzzuges getreten zu sein und außerdem ohne innere Verlegenheit, ohne äußere Erschütterung seine moralische Geltung in der Welt bekundet zu haben.“ —

Endlich bespricht Grandguillot in demselben Blatte „die Fabrikation eines falschen Vertrages“.

„Vor zwei Tagen meldete die turiner „Opinione“, daß in Turin und in London wie auch in Neapel und Palermo „„die Copie eines angeblichen geheimen Vertrags zwischen dem Kaiser Napoleon und dem Könige Victor Emanuel in Bezug auf das Arrangement der italienischen Angelegenheiten circulire““. Dieses Arrangement sei nichts Geringeres als eine Löwentheilung. Der Kaiser verpflichte sich, die Annexion beider Sicilien an Piemont zu befördern und sich dem Loskaufe Venetiens durch diese Macht nicht zu widersetzen. Der König verpflichte sich dagegen „„in Erwiderung und zur Belohnung vorstehenden Einverständnisses, der Willfährigkeit und Mitwirkung des Kaisers““ zur Abtretung der Inseln Elba und Sardinien, sowie Liguriens, Genua und Spezzia mit einbegriffen, an Frankreich. Das italienische Blatt machte auf die Ungeheuerlichkeit dieses apokryphen Dokuments aufmerksam und begründete die Veröffentlichung desselben mit der Nothwendigkeit, einen „„Betrug““ demaskiren zu müssen, dessen sich nur die Feinde der italienischen Sache hätten schuldig machen können. Aber wer waren denn diese Schuldigen? Wer hat denn dieses Aktenstück schon vom 15. Juni datirt? Und wer hat denn kaltblütig und geduldig mit der Veröffentlichung gerade bis zu den syrischen Metzeleien gewartet? Wer? Die „Opinione“ weiß es nicht. Die Erfahrung aus der Vergangenheit hätte genügt, darüber Aufklärung zu geben, in Ermangelung dessen dürften die beiden Daten genügen; sie sind nicht ohne Berechnung gewählt. Die Unterzeichnung verlegt man in einen Augenblick, wo eine leichte Verstimmung zwischen Frankreich und England entstand, und man veröffentlicht das Schriftstück an dem Tage, wo man hoffte, daß durch die orientalische Frage diese Verstimmung sich vermehren werde. Es genügt also zur Erkennung der Urheber dieser politischen Fälschung die Frage: Wer hat ein Interesse daran, Mißtrauen zwischen Frankreich, Italien und England zu säen? Man kennt die Namen der Leute und der Journale, welche seit zwei Jahren bemüht sind, Eifersucht unter den beiden westlichen Mächten hervor zu rufen. Den Franzosen haben sie England so vorgestellt, als ob es danach trachte, unsern legitimen Einfluß in Italien zu vernichten; England zeigten sie Frankreich als im Geheimen daran arbeitend, es aus dem mittelländischen Meere zu verdrängen. Früherhin erfanden sie einen eigenhändigen Brief des Königs Victor Emanuel, heute erfinden sie einen angeblichen Vertrag . . . . Es liegt ein Fortschritt darin. Und diese Menschen behaupten, daß man sie denuncire und verleumde, wenn man sie bei einem Betruge ertappt und sich damit begnügt, sie der Indignation der ehrbaren Leute preis zu geben.“ —

Was der arme „Constitutionnel“ für Schmerzen hat! Und wie ungeschickt von Hrn. Grandguillot, auf „die Erfahrung aus der Vergangenheit“ zu verweisen. Wurden nicht die Verabredungen von Plombières und der Schacher um Savoyen auch geleugnet, bis die Zeit der Ausführung gekommen war? — Hr. Grandguillot, das redliche Gemüth, mag sich kränken über die Bosheit der Menschen; aber seit er den verrätherischen Pakt über die Neutheilung Italiens leugnet, wird die Welt erst recht daran glauben.

Großbritannien.

London, 30. Juli. [Nachrichten aus China. — Vom Hofe.] Sämmtliche aus China einlaufenden Berichte, sagt die „Army and Navy Gazette“, stimmen darin überein, daß bei der britischen Expedition sich Alles in bester Ordnung befinde. Die Truppen sind Alle zur Hand, es fehlt nur noch der schwere Belagerungstrain, aber bis dieser eintrifft, kann man sich füglich mit dem leichten behelfen. Der Gesundheitszustand der Soldaten ist vortrefflich, und das ganze Heer vom besten Geiste beseelt. Schon war Alles zum Aufbruche nach dem Norden vorbereitet, da traf Gegenbefehl ein, weil die Franzosen noch nicht marschfertig sind. Diesmal wenigstens scheint sich die vielgerühmte Organisationstüchtigkeit der französischen Armee schlecht be-

---

„Nein“, erwiederte er, „lassen wir es heute lieber ganz. Morgen werde ich wohler sein. Besser, sie erhalten den Brief einige Tage später, als von einer fremden Hand; sie würden sich zu Tode ängstigen.“

„Von einer fremden Hand? Bin ich denn dort ein ganz Fremder?“

„Darauf kommt es ja nicht an“, sagte er, indem er sich nach der Wand drehte, „Deine Hand ist doch nicht die meinige.“

Nach einigen Tagen schrieb er wirklich selbst, so sauer es ihm auch wurde, siegelte den Brief, ohne ihn mir vorzulesen, was er überhaupt noch nie gethan hatte, und auch wieder ohne mich anfzufordern, einen Gruß hinzuzufügen. Meine Hoffnungen waren in dieser Beziehung abermals zu Wasser geworden.

Literarische Revue.

IV. (Schluß.)

Der Roman: Lucas Cranach von Hermann von Maltitz (3 Bde., Berlin, Otto Jancke) gehört nicht in diese Kategorie biographischer Romane; auch ist er keineswegs, wie man nach dem Titel glauben sollte, ein Künstler-Roman, in welchem Pinsel und Palette die Hauptrolle spielen. Er ist ein Kulturgemälde unseres Reformationszeitalters, in schlichtem, deutschem, etwas breitem Styl ausgeführt, und wo der Verfasser sich in Gesprächen und Reden ergeht, welche einen, von der Handlung unabhängigen Werth in Anspruch nehmen, da handelt es sich meistens um ein theologisches Thema, um den Kampf des Alten und Neuen in Glaubenssachen. Lucas Cranach ist nur eine der Hauptfiguren des Romans; neben ihm treten Martin Luther, dessen Worte den Geist seiner Schriften athmen; der Kurfürst Friedrich von Sachsen, episodisch auch Ulrich von Hutten auf; wir werden in das damalige Studenten- und Klosterleben durch getreue Schilderungen eingeweiht, denen man die eingehenden, zu Grunde liegenden Studien anmerkt. Wenn die romanhafte Spannung in vielen Partien des Werkes eine geringe ist, und das Interesse mehr durch den geistigen Inhalt wachgehalten wird: so zeigt die Entführungsgeschichte Lenoren's, welche fast den ganzen dritten Band einnimmt, daß der Verfasser auch durch Anschaulichkeit und Wahrheit der Schilderung den Antheil derjenigen zu erwecken versteht, welche in Romanen nur den raschen Wechsel der Ereignisse suchen.

Weit spätere theologische Kämpfe führt uns der Roman: Drei Predigten unter Ludwig XV. vor (3 Bde., Leipzig, Wagner). Er ist aus dem Französischen eines Dr. Bougerer übersetzt und wird auf dem Titel in einer, das höchste Mißtrauen erweckenden Weise als „ein drastisches Gemälde der Protestanten-Verfolgung in Frankreich und interessante Geschichten über die damaligen Zustände des französischen Hofes“ angekündigt. Doch der Roman ist besser als der Ruf, in den ihn diese, an die Johanni-Urbilder erinnernde Ankündigung bringen muß. Er ist wahrscheinlich das Werk eines aufgeklärten protestantischen Theologen, welcher mit Wärme die Partei der verfolgten Prediger und Gemeinden, gegenüber den katholischen Verfolgern, nimmt, aber neben dem protestantischen Helden seines Romans, dem Prediger Robaut, auch einen katholischen Missionär Bridaine verherrlicht. Theologische Unterhaltungen, Predigtstoffe und Predigtskizzen, Kirchen-, Gefängniß- und Bagno-Scenen, Märtyrerbilder, die bisweilen etwas grell ausgemalt sind, Legenden aus dem Leben der Kamisardenheiligen bilden den Hauptinhalt des Kulturgemäldes, welches für den Geschmack des großen Publikums einen allzugeistlichen Charakter tragen würde, wenn der Verfasser nicht auch für einige weltliche Zerstreuung gesorgt hätte. Das Hofleben in Versailles, König Ludwig XV., die Pompadour, Choiseuil, Richelieu auf der einen, die Salons der Encyclopädisten, Diderot, Helvetius, Holbach, d'Alembert auf der andern Seite, halten den Predigern und Missionären einigermaßen das Gleichgewicht, um so mehr, als der Verfasser in diese Partien seines Romans recht pikantes Gewürz gestreut hat, und uns dies Wetterleuchten des französischen Esprit am schwülen Abend der bourbonischen Dynastie in kecken Gedankenblitzen vorführt. Was die Charakterzeichnung betrifft, so sind seine edeln Lieblingshelden etwas farblos, und kommen uns, bei allem Respekt, den wir vor ihrem Charakter haben, doch hin und wieder langweilig vor; dagegen ist das Charakterbild Ludwigs XV. mit treffenden Zügen entworfen, und die Blasirtheit, die Schwäche, die Unfähigkeit, etwas zu wollen, das stete Zurücksinken in alte Verhältnisse, die edeln, aber kurzen und fruchtlosen Aufwallungen sind mit einem Geschick dargestellt, welches bedauern läßt, daß im Uebrigen die Vorliebe für theologische Exkurse und die Weitschweifigkeit vieler Erörterungen die Theilnahme des Lesers ermüdet.

Aus der Provinz ist uns ein Büchlein zugekommen: Dichtungen von G. Weinert. (Striegau, Druck von Emil Gröger.) Es enthält Gedichte, eine fünfaktige Tragödie, Humoresken, Novelletten und Tagebuchblätter. Der Leser kann wählen und der Kritiker sich erklären, nach welcher Seite hin ihm die Befähigung des Autors vorzugsweise zu liegen scheint. Die eigentlichen Gedichte, der lyrische Theil, ermangeln zu sehr des poetischen Duftes und formellen Gusses und sind zu reich an Trivialitäten, als daß wir dem Autor lyrisches Talent zusprechen möchten. Das Drama ist aus der provinziellen Geschichte entnommen, und behandelt die Kämpfe zwischen den Patriziern von Schweidnitz auf der einen, dem ritterlichen Adel des Landes und dem Volke auf der andern Seite. Der Held ist der vom Volke ermordete, ehrgeizige, stolze Bürgermeister Erasmus Freund (1572). Das Drama ist bekanntlich die reifste Blüthe der Poesie und seine Kränze sind nicht bei dem ersten Anlaufe zu erringen. So fehlt auch dem vorliegenden Stücke die tiefere Motivirung, welche die Handlung aus dem innersten Wesen der Charaktere herleitet; die Scenenfolge ist zu zersplittert, und die Diktion, obwohl an vielen Stellen nicht ohne Gedankenschwung, doch zu reich an Härten und Unebenheiten. Dennoch findet sich für das Körnige in den Charakteren hier und dort ein treffender Ausdruck; einzelne Schlaglichter der Leidenschaft und des Gedankens sind nicht ohne Geschick aufgesetzt, obgleich die Neigung des Autors mehr nach dem Harten und Grellen, als nach dem Milden und Versöhnenden hingeht. Auch die Prosa-Aufsätze beweisen uns, daß der Autor wohl vorzugsweise für das satyrische Genre befähigt ist, und daß, während seine Lyrik oft Mohnkörner ausstreut, sein beißender Witz Pfeffer- und Salzkörner auszustreuen versteht. Dies ist also das Genre, welches wir vorzugsweise ihm rathen würden, zu pflegen, sei es in Vers oder Prosa. Die Gedanken, die der Verfasser über das Welt- und Menschenleben ausspricht, kommen zweifellos aus dem Fokus einer originellen, und nicht zusammengelesenen Weltanschauung, aber die Form, in welcher er sie ausprägt, ist noch zu unkünstlerisch und stellenweise zu unreif, als daß wir einen echt poetischen Eindruck zu gewinnen vermöchten.

---

* [Die letzte Sonnenfinsterniß.] Dem vorläufigen Berichte des Herrn Leverrier über die Erscheinungen der Sonnenfinsterniß entnehmen wir folgende besonders interessante Thatsachen, die sogenannten Protuberanzen betreffend. An der obern Seite der Sonnenscheibe bemerkte Herr Leverrier gleich nach Beginn der totalen Verfinsterung eine isolirte Wolke, welche von der Sonnenscheibe um den Raum ihrer eigenen Höhe getrennt war; das Ganze erreichte eine Höhe von ungefähr 1½ Minuten und eine doppelt so große Breite. Die Farbe dieser Wolke war ein schönes Rosa mit violetten Nüancen untermischt, und an einigen Stellen sogar hellweiß. Ein wenig unterhalb und zur Rechten dieser Wolke befanden sich zwei andere übereinander, die obere kleiner als die untere; die Intensität ihres Lichtes war sehr ungleich. An dem übrigen Theile der West- und Südseite der Sonne war nichts Besonderes zu bemerken. Aber im Osten in der Entfernung eines Bogens von dreißig Gr. unterhalb des horizontalen Sonnendurchmessers erschienen zwei hohe und aneinanderstoßende Bergspitzen. Der obere Theil derselben hatte die Farbe der vorher erwähnten Wolke, während der untere Theil weiß erschien. Ein wenig höher erschien ein dritter Pic von gleicher Färbung. Bei seiner Untersuchung zu dem Ausgangspunkte seiner Beobachtungen zurückkehrend, fand Herr Leverrier die beiden zuerst erwähnten Wolken in unverändertem Zustande wieder. Um den Augenblick des Endes der totalen Verfinsterung genau zu bestimmen, richtete er sein Fernrohr etwa 20 Secunden vorher an die Stelle, wo die Sonne wieder austreten mußte, und machte bei dieser Gelegenheit eine äußerst interessante Beobachtung. Der Rand der dunklen Scheibe, welcher 2 Minuten vorher ganz weiß gewesen war, war jetzt von einem äußerst schmalen purpurrothen Streifen begrenzt, der allmälig an Länge wie an Breite wuchs, und die schwarze Scheibe auf einer Bogenstrecke von ungefähr 30 Grad begrenzte; die Begrenzung dieses Streifens war an dem obern Rande unregelmäßig. Zugleich nahm der Glanz desjenigen Theils der Corona, welcher während der letzten Secunden der totalen Verfinsterung hinter der dunklen Scheibe auftauchte, so gewaltig rasch zu, daß Herr Leverrier einen Augenblick in Zweifel war, ob es nicht die Sonnenscheibe selbst war. Indessen verschwanden diese Zweifel, als ein direkter Sonnenstrahl die Corona ganz verwischte. Der sichtbare Theil der hervortretenden Sonnenoberfläche war also in seiner ganzen Ausdehnung und bis zu einer Höhe von 7 bis 8 Secunden mit einer Schicht rother Wolken bedeckt, welche an Dicke zunahmen in dem Maße, wie sie hinter der Mondscheibe hervortraten.

[Droschkenkutscher als Tenorist.] Der früher am schweriner, jetzt am hannoverschen Hoftheater engagirte Tenorist Wachtel hat in Wien als Arnold in „Tell“ Furore gemacht, will jedoch ein festes Engagement nicht annehmen, sondern Gastspielreisen in Deutschland, Frankreich und England unternehmen. — Herr Wachtel war ehemals seines Zeichens ein Droschken-Kutscher. Auf einer Fahrt nach Blankensee, wohin er eine bekannte hamburger Sängerin kutschirte, erregte seine Stimme die Aufmerksamkeit dieser Dame, die ihn auch persönlich für sein jetziges Fach heranbildete.

[Auch ein „europäisches Concert.“] Der Kaplan in der Straf-Anstalt Karthaus bei Gitschin in Böhmen hat aus den dortigen Sträflingen die musikalischen ausgesucht und eine Kapelle von 35 Mann zusammengebracht. Diese Kapelle hat nun, um ihre Fertigkeit zu zeigen, am Namensfeste der Vorsteherin der Straf-Anstalt (einer Nonne) u. A. die Ouvertüre zu „Don Juan“ und den Krönungsmarsch aus dem „Propheten“ gespielt. Unseres Erachtens hätten sich allerdings geeignetere musikalische Vorträge wie die Ouvertüre zu „Don Juan“ und der Krönungsmarsch aus dem „Propheten“ zur Feier des Namenstages der „Nonne“ auffinden lassen.

währen zu wollen. Ihren Geschützen fehlt es an Bespannung, sie haben soviel wie gar kein Verpflegungsamt und sehr wenig Zugthiere für ihre Bagage. General Sir Hope Grant hat ihnen, wie es heißt, eine Anzahl Klepper, zu demselben Preise wie sie von englischen Agenten angeschafft worden waren, angeboten, aber das Anerbieten wurde aus Mangel an Geld abgelehnt. Wir hoffen, bemerkt das angeführte Blatt, daß England nicht die Transportkosten der französischen Bagage übernehmen wird.

Die Königin bewirthete im Park von Osborne vorgestern, wie sie jedes Jahr zu thun pflegt, die Arbeiter des Gutes, die Matrosen der königlichen Yachts und die im benachbarten Coves garnisonirenden Soldaten. Es waren im Ganzen 550 Personen, die in Zelten vor dem Schlosse speisten, und sich darauf mit Spielen aller Art bis am Abend die Zeit vertrieben. — Der Prinz von Wales wird, wie mit Bestimmtheit verlautet, im Januar nach Cambridge gehen, um seine in Oxford begonnenen Studien auf der dortigen Universität fortzusetzen. — Lord Palmerston war mit seiner Gemahlin den Sonntag über bei der königl. Familie zu Gaste, und wird heute Nachmittag in London zurückerwartet. — In mehreren Wochen- und Provinzialblättern wird mit Bestimmtheit behauptet, daß vor Ablauf dieser Woche Gladstone aus dem Kabinete ausgetreten sein wird, daß der bisherige Staatssekretär des Innern, Sir G. Cornewall Lewis das Schatzkanzleramt, und Sir George Grey das Ministerium des Innern übernimmt. Es taucht dieses Gerücht schon so oft wieder auf, daß es am Ende vielleicht doch wahr wird. — Der einzige, gegenwärtig erledigte Marschallstab soll dem Lord Clyde zugedacht sein. Diesem zu Ehren veranstaltete der Cosmopolitan Club am Sonnabend ein Festessen, bei welchem unter Anderen Thackeray, Marochetti, Kinglake, Kingsley, Layard, Tom Taylor und Milnes anwesend waren. — Lord Derby hat seinen Park in Knowsley den Freiwilligen der benachbarten Orte zu ihren beabsichtigten Manövern zur Verfügung gestellt, und läßt Anstalten treffen, um etwa 4000 Gäste zu bewirthen. — Sämmtliche Kriegsdampfer, die in den Regierungswerften abgetakelt liegen, werden so weit in Stand gesetzt, um in die Klasse der Reserveschiffe eingereiht werden zu können. — Den Agenten Garibaldis ist es gelungen, wieder ein schönes Schiff in England anzukaufen. Es ist die Dampfyacht „London", welche zum Passagierdienst zwischen Brighton und Dieppe bestimmt, und später von Lord Ward zu einer Expedition nach der Krim während des russischen Krieges benutzt worden war. Jetzt wurde sie um 8000 L. für Garibaldi angekauft, und wird für ihn Avisodienste im Mittelmeere leisten. Sie führt fortan den Namen „Garibaldi." — Den Actionären des Suezkanals sollen, nach der „Morning Post" bei ihrer letzten Zusammenkunft sehr unliebsame Rechnungsauszüge vorgelegt worden sein. Die Directionskosten belaufen sich schon auf anderthalb Millionen Francs. Herr v. Lesseps brauchte allein auf seinen verschiedenen Reisen eine halbe Million Francs. Eine andere bedeutende Summe war auf seine Wohnungseinrichtung in Paris verwendet worden, und 400,000 Frcs. sind als Gehalte der Directionsmitglieder aufgeführt.

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau**, 2. August. [Tagesbericht.] Seit dem am Montag stattgehabten Brigade-Exerziren der Artillerie auf der Viehweide wurden die Schießübungen auf dem karlowitzer Terrain in der von uns früher mitgetheilten Weise regelmäßig fortgesetzt. Gestern war Schießen mit scharfgeladenen Schrapnels aus gezogenen Geschützen, heute Prämienschießen und Werfen von den Feldabtheilungen sowie ein Belehrungsschießen der Festungsartillerie. Morgen findet wieder ein Exerziren der reitenden Abtheilung statt, die sich überhaupt bis jetzt am meisten ausgezeichnet haben soll. Außerdem ist für morgen die Anfertigung der Probe-Batteriebau-Materialien bestimmt. Am 10. d. M. trifft der General-Inspecteur Hr. v. Hahn aus Berlin hier ein, um vom 12. ab eine 4tägige Inspection über die hier konzentrirten Art.-Abtheilungen abzuhalten. An einem dieser Tage wird abermals ein ebenso interessantes Exerziren der gesammten Brigade als wie das vom vorigen Montag im Beisein des General-Inspecteurs ausgeführt werden.

—** In der letzten Monatsversammlung des wissenschaftlichen Kunstvereins zu Berlin legte der als Gast eingeführte Hr. Dr. Luchs von hier einige Holzschnitte nach Skulpturen des hiesigen Alterthums-Museums vor, darunter eine ausgezeichnet komponirte Gruppe: „die drei Marien", wovon das Original 1½ F. hoch, von Alabaster, wahrscheinlich dem 14. Jahrh. angehörend, sich in unserem Museum befindet. Wie die „Voss. Zeitung" meldet, machte Hr. Luchs über die Herkunft und Arbeit dieser sowie einiger anderen mittelalterlichen Skulpturen, an denen Breslau so reich ist, ausführliche Mittheilungen.

\# Die Heilanstalt des schlesischen Vereins für arme Augenkranke, Kirchstraße 16, hat sich im Laufe der Zeit zu einer wahren Musteranstalt emporgehoben und es verdient die vollste Anerkennung, was der Vorstand in dieser Hinsicht gethan hat. In vier hellen, geräumigen und gesund gelegenen Stuben und einer Alkove (letztere für Operirte) stehen 16 eiserne Bettstellen, alle mit Roßhaar-Matratzen und reiner Bettwäsche versehen. Ein Zimmer ist für die täglichen Besuche der ambulanten Kranken eingerichtet, in denen der Anstalts-Arzt, Hr. Sanitätsrath Dr. Viol, schon Tausenden von Augenleidenden Heilung oder Besserung des Zustandes gebracht hat. Dicht daneben ist ein ebenfalls geräumiges Zimmer für Privatkranke des Hrn. Dr. Viol eingerichtet. Auch von der Speise, welche den Kranken gereicht wird, hat Ref. gekostet und dieselbe trefflich befunden. Gegenwärtig assistiren noch zwei Aerzte, die Herren Schmidt und Goldschmidt. Die im letzten Jahre behandelte Zahl der Kranken steigt fast auf 2000, davon waren stabile Kranke 187, ambulatonische fast 1700. Von 76 Operationen des grauen Staares sind nur 12 erfolglos geblieben, wogegen 64 nächst Gotteshilfe dem Arzte die Wiedergewinnung des Augenlichts verdanken. Seit dem 9jährigen Bestehen der Anstalt wurden 9864 Personen behandelt, darunter 280 am grauen Staar Operirte. Von den Landrathsämtern Schlesiens zahlen 46, von den Magistraten 78 Beiträge. Unter den Kreisen giebt Nimptsch mit 80 Thlr., unter den Magistraten, außer Breslau, welches jährlich 100 Thaler giebt, Beuthen und Nimptsch mit 30 und resp. 26 Thlr. die höchsten Beiträge. Leider sind doch noch 12 Kreise und fast 100 Magistrate nicht unter den Beitragenden zu finden und doch dürfte die Beanspruchung der Heilanstalt sehr zu den Möglichkeiten gehören; denn statutarisch werden Kranke, deren Magistrat das Patronat der Anstalt nicht erlangt haben, in derselben nicht aufgenommen. Wenn bei so geringen Mitteln so viel erreicht wird, was würde geschehen können, wenn die Anstalt von den fehlenden Kreisen 2c. Unterstützung fände?

Breslau, 2. August. [Diebstähle.] Gestohlen wurde: Am 27. v. M. Oderstr. Nr. 5 aus dem Hausflur, 1 Herrenrock von braunem Velour, im Werthe von 14 Thlr.; am 28. v. M. Bahnhofsstr. Nr. 11 aus dem Treppenhause, ein Spiegel mit Goldrahmen (18" breit und 40" hoch), im Werthe von 4 Thlr.; am 31. v. M. Ohlauerstr. Nr. 40 aus dem Kurzwaaren-Verkaufslokale ein Packet wollene Besatzschnure in verschiedenen Farben, im Werthe von 1½ Thlr., und eine rothe Plüschtasche, in welcher ein Portemonnaie mit 3—4 Thlr. Inhalt, ein Dutzend Schreibebücher und eine Schachtel mit Stahlfedern sich befanden; in der Nacht zum 1. d. M. Tauenzienstraße Nr. 76 aus verschlossenen Behältnissen, 600 bis 1000 Thlr. theils in doppelten und einfachen Friedrichd'ors, theils in Banknoten und Kassenanweisungen zu 100, 25 und 1 Thlr. bestehend.

Gefunden wurde: Im Laufe voriger Woche in der Sandvorstadt ein mit Perlen gesticktes Geldtäschchen mit Inhalt.

[Lebensrettung.] Am 31. v. M. rettete der hiesige Tischlergeselle A. Bischof einen 5¼ Jahr alten Knaben vom Ertrinken in der Ohlau. Das Kind war von dem Flosse am Armenhause in den Strom gestürzt. (Pol.-Bl.)

γ **Neurode**, 1. August. [Gaben für die Ueberschwemmten.] Außer dem huldvollen Geschenke von 1000 Thlrn. von II. MM. dem König und der Königin gehen nun von verschiedenen Seiten namhafte Unterstützungen für die in unserer Gegend durch die Wasserfluthen Beschädigten an das Comite und an Privatpersonen ein. Von den Herren Apothekern Unger und Reichelt in Breslau wurden 30 Thlr. für verkauftes Selterwasser am 28. v. Mts., und von der Direktion der schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft die Summe von 200 Thlr. an den hiesigen Agenten zur sofortigen Vertheilung übersandt. Die Gaben, nach dem Willen der Geber den höchst Bedürftigsten gespendet, wurden unter dem freudigsten Danke von den Empfängern entgegengenommen. — Nach einem Beschlusse des Comite's sollen alle Einsendungen, welche in die Hände von Privatpersonen gelangen, an dasselbe eingereicht werden, um aus dem Gesammtertrage mit richtiger Eintheilung wirken zu können. Wenn diese Maßregel auch dem Zweck entsprechend erscheint, so darf doch nicht verkannt werden, daß augenblickliche Unterstützungen zur Zeit der Noth, wo Rathlosigkeit herrscht, sehr willkommen und angebracht sind*). Die Hoffnung auf heiteres Wetter, die uns seit einigen Tagen aufrichtete, hat wieder der traurigsten Besorgniß Platz gemacht, denn wieder ist der Himmel voll düsterer Wolken, die seit gestern ununterbrochen unter heftigem Winde ihren Inhalt entsenden, und nicht nur die Wasserbauten stören, sondern auch die Erndte auf das Höchste bedrohen. Die beinahe zum Schnitt reifen Aehren senken sich zu Boden und sind dem Auswachsen nahe, wenn nicht bald dauernd schönes Wetter eintritt, für welches wenig Aussicht vorhanden ist. Auch die Kartoffel leidet unter dem Einfluß der Nässe und zeigt bereits Spuren der Fäulniß; daher läßt sich nur mit Bangen in die Zukunft schauen, wenn sich das Wetter auch bis in jene Gegenden erstreckt, wo man in voller Erndte begriffen ist. Heut Nacht erreichte die Walditz wieder eine so bedeutende Höhe, daß die Bewohner der Vorstadt aus dem Schlafe geweckt werden mußten, um für ihre Sicherheit Bedacht zu nehmen, doch ist der Wasserstand indeß wieder auf gefahrlose Höhe zurückgegangen.

△ **Reichenbach**, 2. August. [Konflikt.] Ein an und für sich unbedeutender Vorfall, der jedoch seit einigen Tagen viel besprochen wird, ist recht zu bedauern, da die daraus entspringenden Urtheile leider dazu beitragen könnten, das gute Einvernehmen zwischen Militär und Bürgerschaft zu stören. Der Vorfall, wie er sich Sonntag Mittag zwischen 12 und 1 Uhr zutrug, ist kurz folgender. Ohne daß die kompetente Polizeibehörde der Bürgerschaft eine Weisung ertheilt hat, sich zu Zeiten der Benutzung gewisser öffentlicher Verkehrsstraßen resp. Plätze zu enthalten, wird auf der Seite des Marktes, zwischen Stadtwaage und dem Gasthof zum Adler belegen, Sonntag Mittag die Militär-Parole ausgegeben, wobei die Kapelle einige Piecen vorträgt. Auf diese Weise ist zwar die Sperrung des dort hinreichend breiten Fahrweges durch das aufgestellte Militär bewirkt, jedoch kann ohne Beeinträchtigung der Sicherheit immerhin ein Wagen den Platz mit Vorsicht passiren. Während des letzten Sonntags versuchte nun ein hiesiger Bürger über den bezeichneten Theil des öffentlichen Marktplatzes zu fahren, während die Paroleausgabe stattfand; wurde aber zunächst von Unteroffizieren angehalten und aufgefordert, umzukehren, und — auf seine Weigerung mit Exekutionsmaßregeln bedroht, so daß im Angesicht vieler Zuschauer ein arger Konflikt eintrat, dessen Anblick nicht gerade erquicklich war. Wie wir hören, soll jetzt die Absicht an maßgebender Stelle vorhanden sein, gegen den Bürger eine Untersuchung wegen Widersetzlichkeit gegen die in Ausübung ihrer Dienstfunktionen begriffenen Wachmannschaften anzuregen.

---

§§ **Schweidnitz**, 1. August. [Nekrologe.] Am 29. v. M. des Morgens 7 Uhr wurde unter einer zahlreichen Begleitung von Leidtragenden die irdische Hülle des am 26. verstorbenen königl. Commerzienraths Scheder zu ihrer Ruhestätte auf den evangelischen Friedhof gebracht. Der Entschlafene war das älteste Mitglied der hiesigen Kaufmannschaft; er war in Schweidnitz geboren und erzogen und hatte das Geschäft seines Vaters übernommen. Das Vertrauen seiner Mitbürger hatte ihn zu verschiedenen Communal- und Ehrenämtern berufen. Bereits bei Einführung der Städteordnung, welche hierorts am 14. Juni 1809 erfolgte, war er Stadtverordneter, vom Jahre 1820 ab durch den Zeitraum von 29 Jahren Rathsherr, nach Einführung der Gemeindeordnung von 1850 wurde er abermals zum Stadtverordneten erwählt. Im Jahre 1845 wurde unter allgemeiner Betheiligung der Bürgerschaft Scheders silbernes Amtsjubiläum als Rathsherr gefeiert, im Jahre 1846 verlieh ihm des Königs Majestät den Charakter eines königl. Commerzienraths; vor etwa 4 Jahren beglückwünschten ihn die städtischen Behörden bei Gelegenheit seines goldenen Bürgerjubiläums. Der Verstorbene gehörte durch mehrere Jahrzehende dem hiesigen evangelischen Kirchen-Kollegium als Mitglied an. Vor etwa 16 Jahren hatte er die Spinn- und Tuchfabrik in dem der Stadt benachbarten Kletschkau begründet, welche erst vor 1½ Jahren in andere Hände übergegangen ist.

Das Grab des Conrector Vogelsang, der zu seiner Zeit einer der verdienstvollsten Lehrer des hiesigen evangelischen Gymnasiums war, ziert jetzt der Grabstein, zu dessen Herstellung dankbare Schüler bald nach seinem 1830 erfolgten Tode eine Sammlung veranstaltet hatten. — Dem im Monat März d. J. gestorbenen Rendanten der Sparkasse und des Leihamts Wild, der als Bürger und Beamteter allgemeine Achtung genoß, haben seine Freunde gleichfalls durch Errichtung eines Denksteins auf seinem Grabe einen Beweis ihrer Liebe und Anhänglichkeit gegeben.

---

e. **Neumarkt**, 1. August. In Folge der anhaltenden nassen Witterung wird auch leider in hiesiger Gegend die traurige Wahrnehmung gemacht, daß die Frühkartoffeln bedeutend zu faulen beginnen: möchten von der schrecklichen Kartoffelkrankheit die Spätkartoffeln wenigstens verschont bleiben. Zum Glück körnert der Roggen sehr gut. Auf hiesigem Getreidemarkte wurde heut bezahlt: für alten Weizen 78—87, für neuen 60—64, für alten Roggen 62 bis 66, für neuen 52—57, für alte Gerste 47—51, für neue 39—42, für alten Hafer 31—35, für neuen 26—29 Sgr. pro Scheffel. — Am Sonntage gab die Kapelle der reitenden Abtheilung 6. Art.-Brig. im Brauer Keil'schen Garten hier, unter Leitung des Stabstrompeters Pohl, ein Concert, dessen Ausführung sich vielen Beifalls zu erfreuen hatte, das aber, des eingetretenen Regens wegen wenig besucht war. Hierbei werde des vorzüglichen Keil'schen Lagerbieres rühmend gedacht.

✉ **Trebnitz**, 23. Juli. (Schluß.) Im Kreise befinden sich 235 öffentliche Gebäude, worunter 40 zu kirchlichen Zwecken und 86 Schulhäuser enthalten sind; ferner 6932 Privatwohnhäuser, 609 Fabrik- und Mühlengebäude und 8858 Ställe und Scheuern. Der Viehstand beträgt an Pferden 4715, an Eseln 16 Stück, an Rindvieh 19,445 Stück, an Ziegen 930, an Schweinen 3377 und Schafen 28,217 ganz veredelte, 43,789 halbveredelte und 2079 unveredelte Landschafe, zusammen 74,085 Stück.

Von Fabriken sind im Kreise vorhanden, die Waldwollen-Fabrik und Badeanstalt zu Humboldtsau, ein mit einem englischen Walzwerk versehener Kupferhammer zu Katholisch-Hammer, eine Kartoffelstärke-Fabrik zu Conradswaldau, eine Runkelrüben-Zuckerfabrik zu Mahlen, 13 Branntweinbrennereien, 5 Destillateur-Anstalten, 29 Ziegeleien, von denen die Ziegeleien in Conradswaldau, Ober-Glauche, Hennigsdorf, Obernigk, Pollentschine, Puditsch, Groß-Totschen, Heidewilxen und Groß-Zauche die bedeutendsten sind. — Die bedeutende Wollspinn-Anstalt und Tuchfabrik zu Trebnitz hat seit dem Jahre 1856 aufgehört.

Die vom trebnitzer Kreise an die Stadt zu entrichtenden directen Steuern bestehen in Grund- und Haussteuer — bei den Städten in Servis — in Einkommensteuer, Klassensteuer und Gewerbesteuer. Unter der ersten Kategorie sind für das Jahr 1860 veranlagt 44,661 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf. und zwar an fixirter Grundsteuer 40,763 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf., an Haussteuer 2531 Thlr. 20 Sgr. und an städtischem Servis 1366 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. Da der Kreis einen Flächen-Inhalt von ppt. 300,000 Morgen hat, so wird pro Morgen 4 Sgr. 1 Pf. an fixirter Grundsteuer errichtet, pro Kopf der Bevölkerung aber 25 Sgr. 3 Pf. Im Jahre 1859 sind vom Kreise an Grund- und Haussteuer und Servis 44,649 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf. und im Jahre 1858 44,582 Thlr. 14 Sgr. 9 Pf. entrichtet worden. An Einkommensteuer ist für das Jahr 1860 veranlagt die Summe von 5238 Thlrn. Es kommt pro Kopf der einkommensteuerpflichtigen Personen 56⅓ jährlicher Einkommensteuer. Im Jahre 1859 betrug die Gesammteinnahme an Einkommensteuer im Kreise 5345 Thlr. und im Jahre 1858 5339 Thlr. 15 Sgr. An Klassensteuer ist für das Jahr 1860 veranlagt die Summe von 31,017 Thlr. Die Gesammteinnahme an Klassensteuer pro 1859 excl. des seit dem 1. Juli v. J. erhobenen Zuschlages von 25% betrug 29,540 Thlr. — Im Jahre 1859 betrug die Gesammt-Einnahme an Gewerbesteuer im Kreise 6375 Thlr. und im Jahre 1858 6308 Thlr.

Die Kommunal-Abgaben zerfallen in solche, welche jede Kommune nach Verhältniß des obwaltenden Bedürfnisses aufbringt, und in solche, welche der Kreis für Bedürfnisse aufbringt, die den ganzen Kreis betreffen. Die ersteren, die Orts-Kommunal-Bedürfnisse, werden nach jeder Orts-Observanz, wo nicht etwa für besondere Abgaben besondere gesetzliche Bestimmungen obwalten, aufgebracht. Zur Befriedigung der Kreis-Kommunal-Bedürfnisse wird alljährlich durch die Kreis-Versammlung nach Maßgabe des muthmaßlichen Bedürfnisses eine Ausschreibung von 6 Pf. bis 1 Sgr. (im vorigen Jahre wegen der in Aussicht stehenden Mobilmachung von 3½ Sgr.) pro Thaler der directen Steuern (excl. der Gewerbesteuer) bewilligt. Ueber die Verwendung dieser Gelder wird alljährlich der Kreis-Versammlung von dem Landrath, dem die Verwaltung der Kreis-Kommunal-Kasse obliegt, Rechnung gelegt, nachdem dieselbe vorher von den Kreis-Deputirten revidirt worden ist.

Nach der letzten statistischen Aufnahme befinden sich im Kreise 768 Personen, welche theilweise, und 417 Personen, welche lediglich von Almosen leben.

Zur Unterstützung der Invaliden wird alljährlich eine Summe von 600 Thlrn. und die Hälfte der Jagdscheingelder verwandt. Demgemäß sind im Jahre 1857 738 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., 1858 739 Thlr. 15 Sgr., 1859 696 Thlr., zusammen 2174 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., mithin durchschnittlich jährlich 720 Thlr. an Invaliden-Unterstützungen aus der Kreis-Kommunal-Kasse gezahlt worden.

Die Landarmen-Kosten haben betragen: im Jahre 1857 604 Thlr. 28 Sgr., 1858 237 Thlr. 20 Sgr. 11 Pf., und 1859 240 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf., zusammen 1082 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf.

Im vorigen Jahre war bei der in Aussicht stehenden Mobilmachung zur Deckung der erhöhten Kommunal-Bedürfnisse eine Ausschreibung von 3 Sgr. 6 Pf. pro Thaler der directen Steuern (excl. der Gewerbesteuer) erfolgt, wodurch eine Summe von 9437 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. eingezogen worden ist. Hiervon sind 6000 Thlr. zur Bildung eines Fonds zum Ankauf der Pferde für die Landwehr im Fall deren Mobilmachung und 2000 Thlr. zur Bildung eines Fonds zur Unterstützung der Familien eingezogener Reserve- und Landwehrmannschaften verwandt worden. Da der Kreis von einer eigentlichen Mobilmachung nicht betroffen worden ist, ist die Summe von 6000 Thlrn. nicht berührt worden, von der Summe von 2000 Thlrn. aber ist ein Betrag von 148 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. verausgabt worden, so daß sich davon noch 1851 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. übrig befinden. Von diesen Geldern von zusammen 7851 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. sind 7830 Thlr. bei der k. Bank in Breslau und 21 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. in der hiesigen Sparkasse zinsbar angelegt worden. Außer diesen erst im vorigen Jahre gebildeten beiden Fonds besitzt der Kreis noch einen Collecten-Fonds und einen Wegebau-Fonds. Der Collecten-Fonds ist im Jahre 1854 und 1855 durch Sammlungen im hiesigen Kreise sowie durch die Bewilligung der Kreisstände zur Unterstützung der Ueberschwemmten und zur Milderung des damals herrschenden Nothstandes überhaupt gebildet worden. Gegenwärtig befindet sich in diesem Fonds ein Bestand von 580 Thlr. 8 Sgr. 1 Pf. und an Vorschüssen stehen noch aus 1444 Thlr. 1 Sgr. 10 Pf. — Im Wegebau-Fonds befinden sich gegenwärtig in Staatsschuldscheinen 875 Thlr. und baar 4 Thlr. 27 Sgr. 10 Pf. Da von den im April d. J. eingezogenen Kreis-Wegebau-Reluitions-Geldern pro 1859 per 976 Thlr. 3 Sgr. nur 670 Thlr. werden verwandt werden, treten dem qu. Fonds noch 306 Thlr. 3 Sgr. zu.

*) Anm. d. Red. Wenn die Bestimmung des Gebers die sofortige Vertheilung durch den Adressaten verlangt, wird wohl von dem „Beschluß des Comite's" abgesehen werden. Die Privatwohlthätigkeit will und kann immer nur dem augenblicklichen Elende steuern.

= **Oberschlesien**, 30. Juli. [Turn-Unterricht.] Die königl. Regierung zu Oppeln hat an sämmtliche Magisträte des Departements eine Circular-Verfügung erlassen, um der Einführung des Turnunterrichts bei den städtischen Schulen jede mögliche Förderung zu Theil werden zu lassen. Es soll daher bei jeder Kommune ein geeigneter Turnplatz beschaffen und die Ertheilung des Turnunterrichts einem der angestellten Lehrer übertragen werden. Wo aber des Turnens kundige Lehrer bis jetzt nicht vorhanden sind, soll entweder bei Anstellung neuer Lehrer auf diese Befähigung Rücksicht genommen, oder geeignete Lehrer in der Central-Turnanstalt in Berlin ausgebildet werden. Der Turnunterricht soll in den Lehr- und Lektions-Plan der Schulen aufgenommen und an den schulfreien Nachmittagen ertheilt werden. Er unterliegt daher auch, wie der gesammte Unterricht, der Aufsicht und Pflege der betreffenden Schulbehörden. Abgesehen von der Bedeutung des Turnunterrichts in körperlicher und pädagogischer Beziehung, soll durch denselben die Möglichkeit geboten sein, durch den richtigen Betrieb der gymnastischen Uebungen in der Schule die Wehrhaftmachung des Volkes fördern zu können. Spätestens bis zum 1. Oktober soll von den Magistraten darüber berichtet werden, was von ihnen in dieser Angelegenheit beschlossen, resp. ausgeführt worden ist.

△ **Gleiwitz**, 1. August. [Wahl. — Fortbildungsschule. — Turn-Unterricht. — Ueberschwemmung. — Abiturienten-Prüfung. — Verschiedenes.] Die fünf Rathsherren, die Herren Neumann, Bönisch, Dalibor, Luschowski und Fristacki, sind fast mit Stimmeneinhelligkeit in der Sitzung der Stadtverordneten am 27. v. Mts. von Neuem wieder gewählt worden. Es wurde in derselben Sitzung auch eine Commission ernannt, die vom Magistrat vorgeschlagene Errichtung einer Handwerker-Fortbildungsschule, die allerdings ein Bedürfniß für unsere Stadt ist, zu begutachten, die geeigneten Maßregeln zu treffen und die Kosten zu veranschlagen. — Von der Schulendeputation ist betreffs des einzuführenden Turnunterrichts für alle öffentlichen Schulen unserer Stadt, ohne Unterschied der Confession, die Vorfrage erledigt worden, daß derselbe unbedingt nöthig sei, und deshalb beschafft werden müsse. Es ist vorläufig zur Ersparung größerer Kosten in Vorschlag gebracht worden, das Gymnasium darum anzugehen, daß es an turnfreien Tagen den Schülern der städtischen Schulen den Platz und die Utensilien gegen eine zu bestimmende Miethssumme zur Benutzung überlasse, und wird die Entscheidung zuvor erst abgewartet. — Der landwirthschaftliche Verein des tost-gleiwitzer Kreises wird Donnerstag, den 2. M. eine ordentliche Sitzung halten. — In voriger Woche hatten wir von Halemba her Hochwasser, das so mächtig anströmte, daß die neuerbaute Damen-Bade-Anstalt weggerissen und bis zur Brücke hingetrieben wurde, wo sie von der hochgehenden starkströmenden Ostropka an das entgegengesetzte Ufer geschwemmt, auf dem Sande stehen blieb. Auch heute waren unsere beiden Flüsse durch die starken Regengüsse von den letzten Tagen bedeutend angeschwollen; sie verliefen sich aber gegen Erwarten schnell, und haben nur die neue Brücke an dem Mauthhause durch Unterspülung der Ufer beschädigt. Die Regengüsse der jüngsten Zeit haben der Erndte im hiesigen Kreise bedeutenden Schaden zugefügt, da viel bereits gehauenes Getreide nicht geborgen werden konnte, und auf den Feldern verdirbt. Auch haben die Kartoffeln durch die Nässe bedeutend gelitten, und zeigt sich die Fäulniß leider in sehr verderblicher Art. — Fräulein und Gebrüder Kiralyfy, Solotänzer vom Nationaltheater in Pesth, kündigen auf ihrer Durchreise für Donnerstag den 2. d. M. eine außerordentliche Vorstellung, in Verbindung mit zweien Wunderzwergen, im Saale des deutschen Hauses an.

Liegnitz. [Personalien.] Angestellt: Der Post-Expedienten-Anwärter Leßmann als Post-Expedient in Freistadt in Schl., und der Militär-Invalide Winkler als Briefträger und Wagenmeistergehilfe bei dem Postamte in Bunzlau.

Uebertragen: Die Verwaltung der Post-Expedition in Kuchelberg dem pensionirten Gendarm Graf unter Ernennung zum Post-Expediteur.

Versetzt: Die Postsekretäre Günther von Sagan nach Berlin und Hochgeladen vom Eisenbahn-Postamte Nr. 9 in Warburg nach Sagan, der Post-Expediteur Sachs von Gramschütz nach Reichenbach O.-L.

Pensionirt: Der Postpackbote Gutsche in Görlitz.

Ausgeschieden: Der Post-Expediteur Gottschalch in Reichenbach O.-L.

Gestorben: Der Post-Expedient Rothert in Schmiedeberg in Schl.

(Notizen aus der Provinz.) In den Kreisblättern wird der in den Cynattenschen Unterschleifs-Prozeß verwickelte und flüchtige Handelsmann Herrmann Jung, alias Lazar Kornisch aus Verona, steckbrieflich verfolgt. — Am 26. Juni sind die Gefangenen Franz Hohaus aus Volpersdorf und Joseph Laßmann aus Knispel von ihrem Arbeitsplatze zu Glaz entwichen. Eben so ist am 21. v. Mts. der Gefangene Joseph Maiwald aus Frankenstein aus dem Gefängnißhofe zu Reinerz entsprungen. — In der Nacht vom 27. zum 28. v. Mts. sind dem Stellenbesitzer Herrmann zu Striegau mittelst gewaltsamen Diebstahls 150 Thlr., und einige Tage vorher 24 Thlr. und eine silberne 2gehäusige Taschenuhr (das äußere Gehäuse von Schildkröte) mit breitgliederiger silberner Kette und einem silbernen Petschaft, entwendet worden. — In Folge Verfügung der königl. Regierung zu Breslau ist die von der ehemaligen Kreis-Commission des Kreises Steinau, auf Grund der Bestimmungen der §§ 146 ff. der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850, beschlossene und vom Herrn Minister des Innern bestätigte Vereinbarung von Freigut-Raudten mit dem Stadtbezirke von Raudten unterm 14. v. M. ausgeführt worden.

Man schreibt aus Görlitz, 1. August. In Folge der seit gestern wieder eingetretenen heftigen Regengüsse ist die Neisse von neuem stark angeschwollen und fürchtet man durch den auch an andern Orten stark gefallenen Regen ein noch größeres Steigen derselben. Heute Nachmittag 4 Uhr hatte dieselbe bereits eine Pegelhöhe von 10 Fuß 8 Zoll erreicht. — Das Prämienschießen (Augustschießen) der hiesigen Schützengilde wird vom 13. bis 15. d. M. abgehalten werden.

In der Diözes Liegnitz sind bei der Feier des Todestages Melanchthons für ein Denkmal desselben zusammen 34 Thlr. an Collecten eingegangen. — Aus Jauer wird gemeldet, daß am 30. Juli die Beerdigung des in Folge der bei der Pulverexplosion erhaltenen Wunden verstorbenen Sergeanten Druschke unter allgemeiner Theilnahme stattfand.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 359 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 3. August 1860.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 2. August. [Börse.] Bei fester Stimmung, aber sehr geringem Geschäft waren die Course theilweise höher. National-Anleihe 62⅞ bezahlt und Geld, Credit 74½ bezahlt, wiener Währung 78⅔—78¾ bezahlt. Eisenbahnaktien und Fonds bei unveränderten Coursen fest.

Breslau, 2. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen stiller; pr. August 46¾—½ Thlr. bezahlt, August-September 45¼ bis 45½ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 44—44½—45—44½ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 44—44¼—43¾—44 Thlr. bezahlt, April-Mai 1861 45 Thlr. Br.

Rüböl unverändert, geschäftslos; loco 11½ Thlr. bezahlt und Br., pr. August 11½ Thlr. bezahlt und Br., August-September 11½ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 11⅞ Thlr. Br., Oktober-November 11⅔ Br.

Kartoffel-Spiritus fest; loco 17⅚ Thlr. Gld., pr. August 17⅚ Thlr. bezahlt, August-September 17¾ Thlr. bezahlt, September-Oktober 17¼ Thlr. Gld., Oktober-November 16¾ Thlr. Gld.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau,** 2. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei sehr mäßigen Zufuhren und Offerten von Bodenlägern war der heutige Markt für sämmtliche Getreidearten in sehr fester Haltung; bei ziemlich reger Kauflust wurden die gestrigen Preise willig erreicht und Ausnahme-Qualitäten von Roggen auch 1 bis 1½ Sgr. über höchste Notiz, so wie feine Mahlgerste mit 56 bis 57 Sgr. bezahlt.

Weißer Weizen	85—88—93—96 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	80—85—90—93 "	
Weizen mit Bruch	68—72—76—78 "	
Roggen	60—65—68—70 "	
Roggen, neuer	52—56—60—66 "	
Gerste	40—45—50—54 "	
Hafer	25—27—30—32 "	
Koch-Erbsen	54—56—58—60 "	
Futter-Erbsen	46—48—50—52 "	
Wicken	36—38—40—43 "	

Oelsaaten weniger reichlich als gestern angeboten, erlitten im Werthe keine Aenderung. — Winterraps 75—80—85—90—93 Sgr., Winterrübsen 88—90—92—94—96 Sgr., Avel 88—90—92—94—96 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70—75—78—80 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl matt; loco, pr. August und August-September 11½ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 11⅞ Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 11 Thlr. en détail bezahlt.

In Kleesaaten beider Farben ist nichts umgegangen; die Anerbietungen waren sehr geringfügig und die Notirungen sind nominell.

Rothe Kleesaat 9—10—11—11½—12¼ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 11—13—15—16—18 Thlr.	
Thymothee 7—7½—8—8½—8¾ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 2. Aug. Oberpegel: 17 F. — Z. Unterpegel: 6 F. 7 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Zittau. Wie aus dem Dorfe Weißkirchen an der Zitta-Reichenberger Eisenbahn gemeldet wird, ist daselbst am 25. Juli eine Bergrutschung erfolgt, wodurch die Bahnlinie unfahrbar geworden war. Der Verkehr erlitt jedoch keine Unterbrechung, indem Personen und Gepäck jedes an der bezeichneten Stelle ankommenden Zuges sofort von einem andern hinter der auf der Bahn liegenden Erdmasse aufstellten aufgenommen wurde. Auch hoffte man schon im Laufe des andern Tages durch Verlegung des Geleises das Durchgehen der Züge wieder zu ermöglichen.

* [Die Erhöhung des Tarifs für den Transport von Eisen aus Oberschlesien] hat zu mancherlei Bedenken und Beschwerden Veranlassung gegeben, welchen in einem aus Tarnowitz an uns gerichteten Schreiben Ausdruck gegeben wird. Indeß scheint es, als ob dabei manche falsche Voraussetzung, manches Vorurtheil mitunterlaufe, und möchten wir nachstehende, von wohlunterrichteter Seite uns zugehende Darstellung des wahren Sachverhältnisses der Beachtnng empfehlen.

Darnach ist es allerdings richtig, daß die Fracht für Eisen im Binnen-Verkehre der Oberschlesischen, Breslau-Posen-Glogauer- und Stargard-Posener Eisenbahn durch das seit dem 1. Juli eingeführte neue Tarif-System einige kleine Aenderungen erfahren hat. Die Frachtsätze sämmtlicher Güter der ermäßigten Klassen A. und B. in Wagenladungen für kürzere Transportstrecken, also beispielsweise aller Transporte innerhalb des Bergwerks- und Hütten-Reviers (nach Gleiwitz, nach der russischen Grenze, nach der österreichischen Grenze 2c.) sind ermäßigt worden, wogegen sich die Frachtsätze für größere Transportstrecken um eine Kleinigkeit, bis zu höchstens 4 Pf. pro Centner, höher stellen. Dieselben Modifikationen hat auch der Eisen-Tarif erfahren, welcher theilweise nach der ermäßigten Klasse A. und theilweise nach der ermäßigten Klasse B. berechnet wird; eine spezielle Erhöhung der Fracht für Eisen hat daher nicht stattgefunden. Zu Gunsten dieses Artikels eine Ausnahme von dem im Allgemeinen für zweckmäßig und angemessen erachteten Systeme zu machen, lag wohl keine begründete Veranlassung vor. Die Ermäßigung der Fracht für nahe Transportstrecken wird, wie in Betreff aller übrigen Frachtgegenstände, so auch in Betreff des Eisens dem Absatze der Produkte Oberschlesiens wesentlich förderlich sein, wogegen die geringen Erhöhungen für weitere Transportstrecken nicht ins Gewicht fallen, insbesondere auch für Eisen nicht, da die Frachtsätze nach Berlin, Sachsen 2c., wo das schlesische Eisen mit fremdem Eisen in Konkurrenz tritt, unverändert geblieben sind. Die Annahme, daß der neue Tarif den Ruin der schlesischen Eisen-Industrie zur Folge haben werde, würde eine maßlose Uebertreibung sein.

Die Frachten auf der Route von Westfalen nach Berlin sind übrigens höher als bei uns. Insbesondere ist nicht richtig, daß westfälisches Eisen zum Satze von 1 Pf. pro Centner und Meile nach Berlin befördert wird. Bisher besteht nur die versuchsweise Einrichtung, wonach ein gewisses Quantum westfälischer Kohlen in regelmäßigen geschlossenen Zügen nach Magdeburg und Berlin zu dem angegebenen Satze befördert wird. Die oberschlesische Verwaltung würde ihrerseits mit Vergnügen eine gleiche Einrichtung für die Kohlen-Transporte von Oberschlesien nach Berlin befürworten, wenn die oberschlesischen Gruben sich denselben Bedingungen für diese Transporte fügen, welche die westfälischen Gruben eingegangen sind.

Ueberhaupt scheint es uns, als ob die Kohlen- und Eisen-Producenten zunächst die Aufgabe hätten, unter einander eine Verständigung zu suchen, wie dies in ähnlicher Weise in Betreff der Zinkproduktion geschehen ist. Die Concurrenz, welche sie sich selbst machen, ist ihr schlimmster Feind, und der Versuch, den gesammten Geschäftsbetrieb in eine Hand zu geben, müßte sich ebenso leicht, als mit voraussichtlich bestem Erfolge durchführen lassen.

Vorträge und Vereine.

‡ **Breslau,** 28. Juli. [Der Sparverein „die Zukunft"] hat im 2ten Quartale dieses Jahres folgende Umsätze innerhalb des Kreises seiner Mitglieder gemacht, und dabei die nachstehenden Resultate erzielt: 5783 Stück Brodte, 2945 Stück Cigarren, 21½ Pfd. grünen und 412¾ Pfd. gebrannten Kaffee, 10 Ctr. 61 Pfd. Farin, 258 Pfd. Raffinade, 143 Pfd. Stärke, 177½ Pfd. Reis, 112½ Pfd. Graupe, 1516 Pfd. Weizenmehl, 300 Pfd. Rüböl, 525½ Pfd. verschiedene Sorten Seife, 66 Stück Toiletten-Seife, 400 Pfd. Salz, 525¼ Quart Nordhäuser, 374 Stück Heringe, 325½ Pfd. Backpflaumen, 72 Pfd. Birnen, 18½ Pfd. Aepfel, 3 Tonnen Steinkohlen, 16½ Quart Rum, 64¼ Metzen verschiedene Gegräupe, 61¼ Pfd. Gries, 91 Schachteln Reibhölzer, 431 Pack Cichorie, 31 Pack Kaffee-Surrogat, 94¾ Pfd. Soda. Der Einkaufspreis dieser Waaren betrug 1573 Thlr. 4 Sgr. 8 Pf., der Preis des Wiederverkaufes 1726 Thlr. 10 Pf., was nach Abzug von 8 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf. Geschäftsunkosten (für Beleuchtung, Lesen und Brennen des Kaffee's, Insertionen, Packpapier 2c.) einen Ueberschuß von 144 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf. ergiebt. — Von diesem Ueberschusse sind statutenmäßig abzusetzen: 2 pCt. Tantieme für den Lagerhalter, 1 pCt. dgl. für den Kassirer und 1 pCt. für den Vorsitzenden des Vereins, so wie 2 pCt. auf Deckung der Lagermiethe und der Ausgaben für Anschaffung der Lager-Geräthschaften, zusammen 6 pCt. in einem Betrage von 86 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. Mithin verbleibt zur Vertheilung an die Mitglieder ein Rein-Gewinn von 57 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf., welcher durch einige kleine Posten für verkaufte Emballage u. dgl. auf 62 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf. erhöht wird, und bei den 1726 Thlr. im Waarenverkauf eingenommener Gelder eine Dividende von 1 Sgr. u. 1 Pf. pro Thaler ergiebt. Es findet nach den Bestimmungen dieses Vereins die Verrechnung der Dividende nicht auf Höhe der gemachten Einlagen zum Betriebsfonds, sondern auf diejenige Summe in vollen Thalern statt, für welche das Mitglied in dem betreffenden Quartale Waaren entnommen hat, was aus den Gegenbüchern der Mitglieder ersichtlich ist. Das Gesellschafts-Vermögen (die Summe der Antheile der Mitglieder) betrug am Schlusse des ersten Vierteljahres a. c. 791 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf. Dazu kommt der obige Reingewinn aus dem zweiten Vierteljahre mit 62 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf., und an ein- resp. nachgezahlten Beiträgen, sowie an Eintrittsgeldern neuer Mitglieder 57 Thlr. 7 Sgr., wogegen 46 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf. an ausgeschiedene Mitglieder zurückzuzahlen waren, so daß sich das Vereins-Vermögen mit Abschluß des zweiten Quartales auf 864 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf. stellt.

Noch ward in der vierteljährlichen General-Versammlung (diesmal in Lummert's Lokal in der Nikolaivorstadt abgehalten) nach Vorlage und Dechargirung des hier auszüglich wiedergegebenen Rechnungsberichtes mitgetheilt, daß eine Revision des Lagers, der Bücher 2c. durch eine unparteiische Person stattgefunden habe und die hierüber ausgefertigten Belege für die Mitglieder zur Kenntnißnahme bereit seien; ferner, daß die in Berathung gewesene Vereinigung mit dem „Fünfziger-Sparvereine" nicht zu Stande gekommen. Ein von zwei Mitgliedern gestellter Antrag auf die Einführung von Creditscheinen, wie sie zur Regulirung des Waaren-Creditnehmens bei dem letztgenannten Vereine bestehen, fand nicht Annahme, da in deren Stelle kleine Contobücher eingerichtet worden sind.

Für die durch Ueberschwemmung Verunglückten im Kreise Neurode haben wir ferner erhalten: Dr. Duflos 5 Thlr., vom Handwerker-Verein in Breslau gesammelt 4 Thlr. 26 Sgr. 5 Pf., C. S. 5 Sgr., J. 7 Sgr. 6 Pf., von einer Gesellschaft im Gorkauer Keller 1 Thlr., Max 15 Sgr., Wittwe Liebich 1 Thlr., Geh. M.-R. Dr. Göppert 2 Thlr., K. S. 1 Thlr., Direktor Klausa in Tarnowitz 10 Thlr. [724]

Expedition der Breslauer Zeitung.

Marktpreise aus der Provinz nach amtlichen Mittheilungen. *)

Es kostet der Berliner Scheffel.

Datum.	Namen des Marktortes.	Weizen. gelber Sgr.	Weizen. weißer Sgr.	Roggen. Sgr.	Gerste. Sgr.	Hafer. Sgr.	Erbsen. Sgr.	Wicken. Sgr.	Hirse. Sgr.	Klee pr. Ctr. rother Thlr.	Klee pr. Ctr. weißer Thlr.	Thimothee. Thl	Buchweizen. Sgr	Raps. Sgr.	Rübsen. Sgr.	Kartoffeln. Sgr.	Heu, der Ctr. Sgr	Stroh, das Schck. Sgr	Rindfleisch, Pfd. Sgr	Butter, das Qrt. Sgr	Eier, die Mand. Sgr
25. 7.	Beuthen OS.	—	85	60	45	30	72	—	72	—	—	—	45	—	—	28	20	210	3	18	3
28. 7.	Brieg	70—82	—	55—68	40—46	28—34	56	—	112	—	—	—	—	—	—	16	18	90	3½	12	3½
25. 7.	Frankenstein	92	95	71	51	32	65	—	—	—	—	—	—	84	94	24	18	100	3¼	15	3½
30. 7.	Gleiwitz	70—80	—	55—60	45—48	30—31	67	50—60	—	8—9	—	—	38	—	—	20	15	150	3	18	2
31. 7.	Glogau	82—87	—	51—58	—	35	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25	140	—	15	4
26. 7.	Görlitz	79—99	—	64—69	49—54	27—37	65—68	60	105	—	—	—	60	90—95	100	16—20	20	180	3½	9¾	4
30. 7.	Grünberg	75—77	—	47—50	—	41—42	—	—	—	—	—	—	53	—	—	14—18	20	180	2½	15	4
26. 7.	Hirschberg	98	107	77	62	36	70	—	92	—	—	—	—	—	—	20—24	18	210	3	12	3½
27. 7.	Liegnitz	76—80	81—85	63—68	45—50	31—35	63—68	—	—	—	—	—	—	—	—	16	23	150	4	13	4
1. 8.	Neisse	92	98	71	50	120	74	40	120	18	10	—	—	90	85	18	21	130	4	11	5
28. 7.	Oels	—	—	70	50	35	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	16	130	3	12	3¾
26. 7.	Ratibor	85—88	—	58—63	43—49	27—30	60—66	—	96. 120	—	—	—	—	—	86	—	17	90	3	14	4
31. 7.	Reichenbach	90	96	74	56	36	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	20	135	3½	13	4
27. 7.	Schweidnitz	90	100	72	54	36	65	—	125	—	—	—	—	85	—	20	25	180	4	13	3¾
1. 8.	Breslau	80—93	85—96	60—70	37—52	25—32	54—60	36—43	—	9—12	11—18	8	50	75—93	88—96	20	25	155	4	14	4

*) Aus Nr. 19. der „Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung" abgedruckt.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Eveline** mit dem Herrn Diaconus **Anderson** in Ratibor, beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. Lauban, den 1. August 1860.

Emilie verw. **Werner,** geb. **Fechner.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Eveline Werner.
Friedrich Anderson. [814]
Lauban. Ratibor.

Als Verlobte empfehlen sich: [1178]
Helene Leipziger.
S. Stein.
Rosenberg. Tarnowitz.

Als Vermählte empfehlen sich: [1174]
Breslau. **J. Marche,** Director.
Bertha Marche, geb. **Clément.**

Unsere heut vollzogene Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [1170]
Zieserwitz, den 28. Juli 1860.
Friedrich Graf **Carmer** auf Pantzkau.
Marie Gräfin **Carmer,** geb. **v. Elßner.**

Entbindungs-Anzeige. [1172]
Die vorgestern erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Auguste,** geb. **Sachs,** von einem gesunden Knaben zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an:
Joseph Goldschmidt.
Breslau, den 2. August 1860.

Familiennachrichten.

Geburten: Ein Sohn Hrn. H. Kutznitzky in Myslowitz, Hrn. Plathner in Berlin, eine Tochter Hrn. W. Equart in Ratibor, Hrn. Kreisrichter Zweigel in Rybnik.

Todesfälle: Frau Pastor Freyschmidt in Dohms, Frl. Anna Schildt in Beuthen, Frau Math. Lütke, geb. Baatz in Breslau.

Verlobungen: Frl. Elis. Steffen in Niesky mit dem Hrn. Prediger Hochstein in Stockholm, Frl. Emma v. Wrisberg mit Hrn. Hauptm. H. v. Huth in Schwerin, Frl. Caroline Trummer mit Hrn. Gerichts-Assessor Max Eccius in Frankfurt a. O., Frl. Marie Pastorff in Stecklin mit Hrn. Pastor Heinrich Brode in Pakulent.

Ehel. Verbindung: Hr. Fabrikbes. Carl Hellwig in Sennewitz mit Frl. Hedwig Stutzbach in Wittenberg.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Hauptmann Oscar v. Unruh in Liegnitz, Hrn. Kammermusikus Heinr. Gantenberg in Berlin, eine Tochter Hrn. Fabrikant Majorowitz in Stettin.

Todesfälle: Hr. C. F. G. Vierig in Berlin, Hr. Major a. D. Wilh. Sommer das., Hr. Dr. Kautz in Stolp.

Theater-Repertoire.

Freitag, 3. August. (Gewöhnl. Preise.) Achtes Gastspiel der kgl. Hof-Schauspielerin Frau **Marie Kierschner: „Donna Diana,** oder: **Stolz und Liebe."** Lustspiel in 5 Akten, nach dem Spanischen des Don A. Moreto von West. (Donna Diana, Frau Marie Kierschner.)

Sonnabend, 4. August. (Gewöhnl. Preise.) Vorletztes Gastspiel der k. hannoverschen Hof-Opernsängerin Frau **Eugenie Michaelis-Nimbs: „Der Prophet."** Oper in 4 Akten. Musik von Meyerbeer. (Fides, Frau Eugenie Michaelis-Nimbs.)

Sommertheater im Wintergarten.

Freitag, den 3. August. (Kleine Preise.) **„Einquartierung,** oder: **Die Oesterreicher in Hamburg."** Posse mit Gesang in 3 Akten von George Starke. Musik von Stiegmann. — Anfang des Konzerts 4 Uhr. Anfang der Theater-Vorstellung 6 Uhr.

Da meine Frau und ich alles was wir entnehmen, baar bezahlen, so warnen wir hiermit Jedermann, es sei wer es wolle, etwas an baarem Gelde zu leihen, oder Naturalien verabfolgen zu lassen, indem wir für Nichts einstehen. [815]
Liegnitz, den 1. August 1860.
C. Kuppisch.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Fortdauernd eingehende Anstellungs-Gesuche veranlassen uns zu der Anzeige, daß keine Vacanzen vorhanden sind. Bleiben derartige fernere Gesuche unbeantwortet, so sind sie als abgelehnt anzusehen. [822]
Breslau, den 2. August 1860. **Directorium.**

Amtliche Anzeigen.

[977] **Bekanntmachung.**
Als muthmaßlich gestohlen sind am 18. Juli d. J. im Volksgarten hierselbst drei buntseidene Taschentücher mit Beschlag belegt worden. Die unbekannten Eigenthümer werden aufgefordert, sich im Verhörzimmer Nr. 3 des unterzeichneten Gerichts zu melden.
Breslau, den 28. Juli 1860.
Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen.

[980] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Albert Borowsky** ist der Kaufmann Gustav Friederici hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.
Breslau, den 30. Juli 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

[818] **Kundmachung.**
Der Stadtrath der königl. Kreisstadt Saaz in Böhmen bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß **am 6. September d. J.** der öffentliche Saazer **Hopfen-Markt** ins Leben treten und von da ab jeden Donnerstag abgehalten werden wird. Auf diesem Markte wird sämmtlicher im Saazer Kreise producirte Hopfen unter öffentlicher Garantie der producirenden Gemeinden und der Stadtgemeinde Saaz gemeinschaftlich signirt und verbucht, und jeder Ballen desselben mit einem legitimirten Markt-Certificate ausgestattet, während außerhalb des Saazer Kreises producirter Hopfen einfache Waagscheine erhält. Die Geschäftsleitung des Marktes führen beeidete Sensale. Die Grundzüge der Marktordnung werden nächstens veröffentlicht werden.
Interessenten werden auf die Saazer Zeitschrift „Hopfenhalle", authentisches Organ des Hopfenmarktes, auf deren 2. Semester 1860 man mit 1 Fl. 50 Kr. österr. Währ. pränumerirt, aufmerksam gemacht.
Saaz, den 24. Juli 1860.
Für den Bürgermeister
Wenzel Grim, Gemeinderath.

Nothwendiger Verkauf. [850]
Kreis-Gericht zu Trebnitz.
Die der verehelichten **Platt, Veronika,** geborenen **Zucker,** gehörige Erbscholtisei Nr. 1 zu Hennigsdorf, abgeschätzt auf 10,753 Thlr. 3 Sgr. 7 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in dem Bureau IIIa einzusehenden Taxe, soll
am 11. Januar 1861, Vormittags um 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 4,
subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.
Trebnitz, den 22. Juni 1860.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf. [849]
Die dem Cafetier **Johann Karl Haberland** gehörige Kretschambesitzung sub Nr. 1 zu Saara, abgeschätzt auf 6164 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein im Bureau Ic einzusehenden Taxe, soll
am 9. Januar 1861, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch beim Gericht anzumelden.
Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:
1) der Kaufmann Karl August Köpke,
2) die unverehelichte Louise Henriette Dorothea Plümicke,
3) die unverehel. Caroline Marie Auguste Plümicke,
4) der Partikulier Karl Ulke
oder deren Erben und Rechtsnachfolger werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Neumarkt, den 21. Juni 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

[979] **Bekanntmachung.**
Die Lieferung des Heubedarfs für die hiesige Garnison vom 1. Oktober 1860 bis dahin 1861, in der Höhe von 20,400 Centner, soll im Wege der Submission verdungen werden.
Termin ist hierzu auf **Montag den 6. August d. J.** Vormittags 10 Uhr in unserem Geschäfts-Büreau anberaumt, bis wohin die versiegelten Offerten mit der Aufschrift: „Submission zur Heulieferung", eingegangen sein müssen, da spätere Gebote nicht berücksichtigt werden.
Die Lieferungs-Bedingungen liegen in dem unterzeichneten Amte zur Einsicht aus.
Breslau, den 2. August 1860.
Königl. Proviant-Amt.

---

[981] **Heu-Lieferung.**
Auf Anordnung der königl. Intendantur 6. Armee-Corps soll die Einlieferung von circa 2000 Ctr. Heu in das hiesige Magazin im Wege des Submissions- event. Licitations-Verfahrens an den Mindestfordernden verdungen werden.
Wir haben hierzu einen Termin auf **Mittwoch den 8. d. M.,** Vorm. 10 Uhr, in unserm Geschäftslokal anberaumt und fordern qualificirte Lieferungslustige auf, ihre Submissionen rechtzeitig und portofrei einzureichen, sich auch persönlich zu dem Termine einzufinden, um an dem event. einzuleitenden Licitations-Verfahren Theil zu nehmen.
Die Bedingungen können in den Dienststunden bei uns eingesehen werden.
Schweidnitz, den 2. August 1860.
Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung. [828]
In Gemäßheit von § 137 sq. Tit. 17 Thl. I. des A. L. R. wird den unbekannten Gläubigern die bevorstehende Theilung des Nachlasses des Justiz-Amtmanns a. D. und Rittergutsbesitzers **Friedrich Leopold August Duden** auf Niederfaulbrück hiermit bekannt gemacht.
Zur Annahme der Anmeldungen ist der Rechtsanwalt von Damnitz zu Reichenbach in Schlesien bevollmächtigt.
Niederfaulbrück, Kr. Reichenbach in Schles., den 1. August 1860.
Die Justiz-Amtmann **Duden**'schen **Erben.**

---

[978] **Bekanntmachung.**
Freitag den 10. August d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen loco Zyrowa im Dominialhofe verschiedene Möbel, Porzellan, Gläser, Bilder und Teppiche meistbietend gegen gleich baare Zahlung veräußert werden. Tarwerth 1070 Thlr. 6 Sgr.
Groß-Strehlitz, den 1. August 1860.
Stosch,
ger. Auktions-Kommissarius.

Vom diesjährigen Scheuer-Ausfall offerirt zur Saat **holländischen Kohl-Raps,** für den festen Preis von Vier Thalern pro Scheffel loco hier. Emballage wird auf das billigste berechnet; der Geldbetrag durch Nachnahme erhoben. [760]
Das Freiherrlich v. Koppy'sche
Wirthschafts-Amt,
Jacobsdorf bei Falkenberg. O.-S.

Anmeldungen zur **isr. Elementarschule** werden täglich (außer Sonnabend) von 10 bis 11 Uhr **Goldene-Radegasse 8, 2te Etage,** entgegengenommen. Der Unterricht beginnt am 5. August. Den Schülern der ersten Klasse wird Gelegenheit geboten, durch Privatunterricht die Reife für eine mittlere resp. höhere Klasse des Gymnasiums oder der Realschule zu erlangen. — Meine **Pensions-Erziehungs-Anstalt** befindet sich nach wie vor Klosterstr. 80, vom 3. Oktober ab Oderstraße 7, 1. Etage. [1171] **Dr. P. Joseph.**

Apotheken-Verkauf.
Eine Apotheke mit 2300 Thlr. reinem Medizinal-Umsatz und 200 Thlr. sicheren Nebeneinnahmen in einem freundlich und romantisch gelegenen Orte, wo 3 promov. Aerzte, soll mit 6000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Die Umgegend ist wohlhabend und bevölkert und sind die nächsten Apotheken 2, 3 und 4 Meilen entfernt. Ernstlichen Käufern theile ich das Nähere mit. [820]
F. H. Meyer, Grüne Baumbrücke 1.

Ein Brauhaus in Krakau,
mit weitläufigen Räumlichkeiten, allen Requisiten und einem zur öffentlichen Unterhaltung eingerichteten Garten bei der breslauer Landstraße und an der Weichsel gelegen ist — sammt dem Propinationsrechte zu verkaufen. Nähere Auskunft im Ritter **Wieloglowskischen Commissions-Haus** zu Krakau. — Die Beschreibung des Brauhauses kann auch bei Hrn. **Eduard Henschel** in **Breslau,** Tauenzienplatz Nr. 14, eingesehen werden. [774]

Radikale Heilung
aller Arten von
Unterleibs-Brüchen
(Hernien)
und Heilung fast aller schmerzhaften Affektionen, Lähmungen, Harthörigkeit und Taubheit **durch den Electro-Magnetismus.**
Die Hydrocile (Wasserbruch) und die Varicocile (Krampfaderbruch) werden in sehr kurzer Zeit, ersterer in der Regel innerhalb 3 Tagen, ohne Punktion oder Abziehen der Flüssigkeit radikal geheilt.
Dr. **Thevissen** wird hierüber bis zum 7. August in **Breslau** im **Gasthofe zum „weißen Adler"** Zimmer Nr. 99 zu sprechen sein; zur Correspondenz mangelt die Zeit. [766]

Teppich-Ausverkauf.
Eine Anzahl diverser Teppiche soll Neumarkt Nr. 4 mit 25% unter dem Fabrikpreise einzeln verkauft werden. [1162]

Düngerknochenmehl,
ganz rein, offeriren wir zu den zeitgemäß billigsten Preisen. Brieg, im August 1860. [817]
Brieger Zucker-Siederei.
Paul Pischgode.

Verlegung und Erweiterung
des
Herren-Garderobe-Magazin
von
D. L. Kohn.

Hiermit beehre ich mich dem geneigten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mit heutigem Tage mein **Herren-Garderobe-Magazin** aus der Ohlauerstraße Nr. 7 [765]
nach Ohlauerstraße 80, vis-à-vis vom Hotel zum „weißen Adler"
verlegt habe. — Das gütige Vertrauen, welches das geehrte Publikum bisher mir zu schenken gewohnt gewesen, berechtigt mich zu der Hoffnung, dasselbe werde mir auch in meinem neuen Lokale seine Gewogenheit nicht entziehen, umsomehr, als sowohl die **erweiterten Räumlichkeiten,** wie der größere Maßstab, in welchem jetzt mein Geschäft geführt werden wird, mich in den Stand setzen, den Ansprüchen meiner Kunden so wie des Publikums überhaupt in umfassenderer Weise nachzukommen.
Daß dabei an meinen wohlbekannten Prinzipien: **Solidität, Eleganz** und **prompte Bedienung** Nichts verändert werden soll, ist selbstredend, und wie ich lokalen Ansprüchen durch diese Verlegung meines Geschäftes Genüge gethan, so werde ich auch beweisen, daß ich auch im Stande bin, den sich steigernden geschäftlichen Anforderungen durch meine Leistungen zur vollsten Zufriedenheit zu entsprechen.
Breslau, den 30. Juli 1860.
D. L. Kohn.

Unsere [697]
Tapisserie-, Stickerei- u. s. w. Handlung
ist
Kupferschmiedestr. Nr. 12.
A. Lauterbach u. Co.

Bremer Cigarren,
bester Qualität, leicht luftend, gut abgelagert, offeriren wir zu nachstehenden Preisen:

La Pureza . .	1000 St. 15 Thl.,	100 St.	1½ Thl.
Antonio Munoz	„ 16⅔ „	„	1⅔ „
Cabannas y Carlo	„ 20 „	„	2 „

Emanuel Danziger & Co.,
[383] Nikolaistr. 81, dicht am Ringe.

Bleichwaaren [825]
werden angenommen und ins Gebirge befördert bei **Ferdinand Scholtz,** Büttnerstr. 6.

Pinaphin und Camphin,
doppelt rectificirt, bei intensivem Licht sparsam brennend, auch zur Vermischung mit Photogène, wodurch letzteres billiger und specifisch leichter wird, fabriciren und liefern billigst:
[816] **Fried. Schlobach u. Schmidt** in Rauscha, a. d. Niederschl.-Märk.-Bahn.

Pianoforte-Fabrik von Mager frères [407]
in **Breslau, Hummerei 17,** empfiehlt engl. u. deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

Für 10 Sgr. 100 Stück Visitenkarten
auf französisch Double-Glacée, weiß geprägt mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt
[736] die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nicolai-Straße Nr. 5.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze ein
Producten- und Commissions-Geschäft
unter der Firma: **Berthold Köhler** eröffnet habe.
Breslau, den 1. August 1860.
[1137] **Berthold Köhler,** Comptoir: Reuschestraße 1.

Waldwoll-Matratzen und Steppdecken,
sowie **wollene Schlafdecken,** empfiehlt in größter Auswahl billigst: [1179]
S. Graetzer, vorm. **C. G. Fabian.** Ring Nr. 4.

Für Mühlenbesitzer!
Ein junger thätiger Kaufmann in einer kleinen Stadt Mittelschlesiens wünscht für ein größeres Mühlen-Etablissement den Ankauf hauptsächlich in Roggen zu übernehmen. — Offerten bittet man bis zum 15. August d. J. Schuhbrücke Nr. 33 im Gewölbe gütigst franco unter Chiffre E. P. Nr. 1 abgeben zu lassen.

In der Handlung des Unterzeichneten findet ein ordentlicher israelitischer Knabe, Sohn rechtlicher Eltern, welcher der **polnischen** Sprache mächtig ist, als Lehrling ein Unterkommen.
Ratibor, Juli 1860.
[1182] **F. Königsberger.**

Für Mühlenbesitzer.
Zur Vertretung größerer Mühlen Schlesiens für das Königreich Sachsen empfiehlt sich ein in dieser Branche arbeitendes Haus in Sachsen. Delcredere wird übernommen. Addr. werden fr. sub K. Breslau poste restante erbeten. [1131]

Aufs Land, 3 Meilen von Breslau, wird eine **Wirthschafterin,** die mit Küche, auch der feinen Milchwirthschaft und Hauswesen vertraut ist, zum sofortigen Antritt gesucht. — Adressen sind an Hrn. Gastwirth **Galisch** im goldnen Löwen, neue Schweidnitzerstraße, mit der Aufschrift: K. P. abzugeben. [1047]

Ein **Commis,** der bereits im Band- und Weißwaaren-Geschäft servirt, auch schon für ein solches gereist hat, kann sofort dauerndes Engagement finden bei [1136]
J. S. Ollendorff in Sagan.

Ein wissenschaftlich gebildetes **Fräulein** oder kinderlose **Wittwe,** mosaischer Religion, jedoch nicht unter dreißig Jahren, womöglich etwas musikalisch, wird zur Erziehung zweier Knaben von 4½ resp. 3 Jahren und zur Beaufsichtigung der Wirthschaft für ein hiesiges achtbares Haus unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gesucht.
Das Nähere wird Herr **M. Wohl,** Ring 1, die Güte haben mitzutheilen.

Der Inhaber eines Engros-Geschäfts in einer industriereichen Gegend, die er jeden Monat bereist und in welcher er bereits eine ausgebreitete Kundschaft besitzt, wünscht einige gangbare reele **Artikel in Commission** zu nehmen. Ueber seine Solidität werden namhafte Häuser Auskunft geben. Gefällige Offerten unter P. P. werden durch die Expedition der Breslauer Zeitung franko erbeten. [693]

Englischer Hof in Dresden,
mitten in der Stadt, nahe dem Hoftheater 2c., sowie in frequentester Geschäftslage. Aufmerksamste Bedienung, solide Preise. Ganz neue Einrichtung, vorzügliche Betten, für Familien und Geschäftsreisende empfohlen.
[531] **J. Gambel,** Besitzer.

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9**

Eine noch gute **Brückenwaage** von 5 bis 6 Ctr. Tragkraft wird gesucht Reuschestraße Nr. 7 bei [1166] **Schwersenski.**

Kirschsaft,
eigner Presse, von diesjähriger Ernte, Prima-Qualität und mit 15 pCt. f. Spritgehalt, billigst bei
Zeising & Walther in Magdeburg, Sprit-Fabrik.

Der Güter-Anmeldekasten
der
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn
befindet sich von heute ab
Junkernstraße Nr. 6,
am Hause des Herrn Bankier Salice.
Breslau, den 1. August 1860. [801]
F. A. Franke,
Spediteur der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Wagen-Verkauf.
Ein gut erhaltener, hübsch façonnirter halbgedeckter Wagen ist billig zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen: Junkernstraße Nr. 19 im Comptoir. [1121]


Auf dem Dominium Klein-Wandriß bei Wahlstatt stehen zweijährige **ostfriesische Stamm-Ochsen** zum Verkauf. [827]

Saamen-Roggen.
Das unterzeichnete Wirthschafts-Amt offerirt zur Saat, von dem so bewährten **Korrens-Roggen,** den Scheffel incl. Emballage zu 10 Sgr. über den höchsten Breslauer Marktpreis am Lieferungstage frei Gogolin. [824]
Kalinow bei **Gogolin.**

Gestern empfing aufs Neue **schöne** [1176]
grosse lebende Forellen und Ostsee-Aale:
Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr, 1, an der Universität.

Frisches Rothwild,
à Pfund vom Rücken 5 Sgr., von der Keule 4 Sgr., Kochfleisch à Pfund 2 Sgr., sowie Rehwild, empfiehlt: [1161]
R. Koch, Wildhändler, Ring Nr. 7.

Wir offeriren unser Commissionslager von
besten Dachpappen, echt engl. Steinkohlen-Theer, echt engl. Portland-Cement, 13—14proc. Peru-Guano
zu billigsten Preisen. [1163]
Albert Eßlert u. Co.,
Herrenstraße Nr. 3.

כשר
Täglich frisches und schönes **Rindfleisch,** beste Sorte a Pfd. 3 Sgr. 6 Pf., gewöhnliche Sorte à Pfd. 3 Sgr., verkauft: **E. Levinthal,**
[1135] Goldene-Radegasse 2.

Auf dem Dominial-Hofe zu Prauß (Kreis Nimptsch) stehen zum Verkauf:
1 Zuchtrange, 1 Zuchteber der schlesischen Land-Race (besonders großen Schlages),
2 Zuchteber, 3 Zuchtrangen der serbischen Mangolitzer-Race, [778]
1 Yorkshire-Eber und 10 dito Ferkel.
Güter-Direction Prauß, am 29. Juli 1860.

Das Dominium Kapitz, Kreis Trebnitz, verkauft einen starken **Bullen,** vier Jahr alt. [1142]

Schuhbrücke 51 ist eine kleine Wohnung zu vermiethen und bald zu beziehen. [1175]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Unterrichtsmittel für die Heimatskunde.
In meinem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Schlesien, dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen. Ein Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wandkarte von **Heinrich Adamy.** **Zweite verbesserte u. verm. Auflage.** 8. 9½ Bogen. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.

So eben erschien in **dritter Auflage, ergänzt bis 1860:**
Wandkarte von Schlesien,
besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse,
zunächst für den Schulgebrauch entworfen
von **Heinrich Adamy.**
Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde.
9 Blatt Folio in Farbendruck und 9½ Bogen Text. Preis 2 Thlr.
Sowohl das **königliche Provinzial-Schul-Collegium** von **Schlesien,** als auch die **königlichen Regierungen** zu **Liegnitz** und **Oppeln,** sowie der **wohllöbliche Magistrat** von **Breslau** haben diese Karte den Schulen ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch von allen andern vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Bodengestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topograph. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.
Dem Wunsche vieler Lehrer entsprechend, sind bei dieser **dritten Auflage** die politischen Grenzen durch sauberes Colorit markirt, und dennoch, um die Anschaffung auch den geringer fundirten Schulanstalten zu ermöglichen, der frühere, in Rücksicht auf das Gebotene schon wohlfeile Preis von 2 Thlr. 20 Sgr. auf nur **zwei Thaler** ermäßigt worden. [374] **Eduard Trewendt.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [335]
Der Rathgeber bei Festlichkeiten.
Ein Noth- und Hilfsbüchlein für Jung und Alt, in Stadt und Land, namentlich für die Jugend und ihre Erzieher.
Enthaltend: 69 **Geburtstags-,** 10 **Polterabend-,** 4 **Hochzeits-,** 32 **Jubelfest-,** 34 **Neujahrs-** und 35 **Weihnachts-Gedichte,** 19 **Stammbuchverse,** 2 **Gesellschafts-Lieder,** 6 **Prologe** und 2 **Epiloge.**
Verfaßt von **Philippine Sinnhold.**
Lehrerin an der städtischen höheren Töchterschule in Bunzlau.
Zweite vermehrte Auflage. 8. 13¼ Bogen. Eleg. broch. Preis 10 Sgr.

In demselben Verlage erschienen früher:
Neueste Festgedichte für Kinder in **deutscher, französischer, englischer, italienischer** und **spanischer Sprache,** von **H. von Petit.** 2. verbess. Aufl. Nebst einem Anhange: **Polterabendgedichte für Erwachsene.** Min.-Format. Eleg. broch. Preis 12 Sgr.

---

5. Schweidnitzer-Straße 5.
nahe am Ringe,
ist eine Wohnung zu vermiethen. Näheres beim Haushälter daselbst. [1167]

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse. 33

---

1. u. 2. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″7‴53	27″7‴45	27″7‴44
Luftwärme	+ 9,8	+ 10,5	+ 14,1
Thaupunkt	+ 7,5	+ 8,0	+ 7,9
Dunstsättigung	82pCt.	81pCt.	66pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	heiter	Sonnenbl.	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 13,0

Eine freundliche möblirte Stube ist Schmiedebrücke Nr. 40 im 3. Stock zu vermiethen und bald zu beziehen. [1181]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 2. August 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	91— 95	86	75—80 Sgr.
dito gelber	88— 92	85	74—78 „
Roggen . .	68— 70	66	59—61 „
Gerste . . .	50— 54	48	37—40 „
Hafer . . .	32— 33	30	26—28 „
Erbsen . . .	54— 57	52	46—50 „

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	92	84	75	—	Sgr.
Winterrübsen . .	92	90	85	—	„
Sommerrübsen . .	—	—	—	—	„

Kartoffel-Spiritus 17⅝ G.

Breslauer Börse vom 2. August 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		88 5/12 B.
Oesterr. Währ.		79 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100½ G.
Preus. Anl. 1850	4½	100½ G.
dito 1852	4½	100½ G.
dito 1854 1856	4½	100½ G.
dito 1859	5	106¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	85¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¼ G.
dito Kreditsch.	4	91⅓ G.
dito dito	3½	92½ G.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	89¾ B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98⅚ G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98¼ G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	97 11/12 B.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	98 5/12 G.
Schl. Rentenbr.	4	96 B.
Posener dito ..	4	94 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87½ B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	76¼ G.
Oest. Nat.-Anl.	5	62⅝ B.
Warsch.-Wien.		—
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	86¾ B.
ditoPrior.-Obl.	4	86½ G.
dito dito	4½	94¼ G.
Köln-Mind. Pr.	4	82¼ G.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	56 11/12 B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. ...	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	131¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	131¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	87¼ G.
dito dito	4½	95 B.
dito dito	3½	75⅛ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	39 G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm ..	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	35¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank ..	4	79½ b. B.
Pos. Bank-Act.		—
N. Oest.-Loose		—
dito Credit		74½ bz. G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.